Merseburger Correspondent.

Erscheint: ...stag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. ...tion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 50. Sonntag den 21. April. 1878.

Zum Osterfeste!

Sei mir gegrüßt mit deinen Klängen
Von Osten her, von West,
Mit deinen Lobgesängen,
Du Auferstehungsfest!

Gesprengel sind die Banden,
Die keine Macht mehr hält,
Erstanden! Auferstanden!
Die weite Gotteswelt. —

Zieh hin mit frohem Schalle
Vom Thale zu den Höh'n
Und laß die Völker alle
Zum Frieden auferstehn!

Wo Haß und blindes Wüthen
Die ersten Keime trieb,
Laß unter duft'gen Blüthen
Auferstehn die alte Lieb.

Still alle, alle Schmerzen,
Hemm aller Thränen Lauf,
Sprich zum gebeugten Herzen:
Steh auf, in Hoffnung auf! —

Fr. Gundlach.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nr. Bl. Donnerstag früh 7 Uhr.

Ostern!

Das Fest der Auferstehung! Wie geheim- feierlich nimmt dasselbe das Gemüth des ...hen gefangen, wie weihevoll erscheint uns Ostermorgen die Gottesnatur und wäre sie mit Wolkenschleiern verhüllt! Wundervoller ...an welchem die Millionen Menschen, welche im Christenglauben bekennen, nicht mehr ge... sind durch auseinandergehende confessionelle ...nungen, sondern einig, einig in der Feier ...innerung an den großartigen Act, welcher ...ipfelpunkt des Erlösungswerkes, der Stiftung ...eligion der Liebe ist! Wer kann sich den ...cken dieses einzigen Tages entziehen, der sich ...er Religion bekennt? Selbst der nicht, der ...einem Glauben, mit den Traditionen seiner ...eit gebrochen hat, auch dieser Mensch, wird ...em Innern am Ostermorgen etwas fühlen, ...hn erhebt, was ihn besser macht. Und wäre ...ch nur ein einziger blitzartiger Moment, aber ...eine Moment, in welchem die volle, ursprüng...üte und Schönheit der menschlichen Natur zum ...bruch kommt, in welchem der Mensch wahr...ut denkt, er tritt an diesem Tage in jeder ...enbrust ein. Wir begehen das diesjährige ...st unter schweren Zeitverhältnissen, Kriegs... verdunkeln den politischen Himmel, allent... zeigen Sorge und Noth ihr düsteres Antlitz ...Noth, da kein Friede. Hoffen und Wünschen ...Einzige, welches uns hier trösten und auf...thalten kann. Und so hoffen und wünschen ...nn, daß aus den guten Empfindungen, ...das Osterfest weckt, ein baldiger Friede auf ...anzen Erdenrund unter allen Völkern und ...em Menschenherzen erstehen möge. Das ...Gott!

...svertretung und auswärtige Politik

...erhebendste Tag in der ganzen bisherigen ...tagssession war derjenige, an dem die Inter... ...n über die Orientkrisis zur Verhandlung ...ind der Reichskanzler unter der einmüthigen Zustimmung fast des ganzen Reichstags die Grundzüge der deutschen Politik gegenüber den weltbewegenden Fragen im Osten unseres Erdtheils entwickelte. Die feste, wohlwollende, die Gegensätze möglichst vermittelnde und ausgleichende, vor allen Dingen aber die deutschen Interessen wahrende Politik, welche Fürst Bismarck darlegte, hat das freilich auch vorher nicht beeinträchtigte Vertrauen zu seiner Führung der auswärtigen Angelegenheiten in einem Maaße verstärkt, daß der Reichstag es nicht für nöthig hielt, auch gegenüber der vollständigen Umwandlung der europäischen Krisis und der wesentlichen Verschärfung der Situation noch einmal eine Darlegung der Auffassung und Ziele der deutschen Orientpolitik nachzusuchen. Nur bei der dritten Etatsberathung wurde das Thema noch einmal gestreift, indem von Seiten des Centrums der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchte auch im deutschen Reichstag, wie den meisten andern Parlamenten, eine Sammlung von Aktenstücken zur Beurtheilung der auswärtigen Politik, ein Roth- oder Blaubuch, vorgelegt werden. Der Redner des Centrums fand im Reichstage nicht gerade viel eifriges Entgegenkommen für seinen Wunsch. Die Erfahrungen, die man in andern Ländern mit diesen diplomatischen Mittheilungen gemacht, können unmöglich ein sehr lebhaftes Verlangen nach einer Nachahmung dieses Beispiels erwecken, Die Auswahl meist gleichgültiger, schon bekannter oder doch wenig entscheidender Depeschen, Correspondenzen und Noten, die andern Parlamenten vorgelegt zu werden pflegt, hat nirgends viel zur Aufklärung beigetragen; es liegt in der Natur der Sache, daß wichtige schwebende Verhandlungen nicht in der Oeffentlichkeit besprochen werden können, das veröffentlichte Material muß also immer einer bereits überwundenen Situation angehören, es hat fast nur historisches Interesse und kann zur Kennzeichnung der augenblicklichen Lage nur wenig nützen. Eine ähnliche Sammlung harmloser historischer Aktenstücke zu empfangen, kann der Reichstag unmöglich begierig sein. Er läßt sich das Recht nicht verkümmern, auch die auswärtige Politik zur Sprache zu bringen und entscheidenden Fragen gegenüber den Stand der deutschen Volksvertretung darzulegen. Interpellationen und sonstige Anlässe genug geben ihm dazu Gelegenheit, und er hat sich dieses Rechts wiederholt bedient. Wenn er in der gegenwärtigen Krisis eine gegen andere Länder sehr bemerkens- Zurückhaltung in der Besprechung der auswärtigen Fragen an den Tag legt, so entspringt diese Zurückhaltung eben dem hohen Vertrauen in unsere Geschäftsleitung und der Erwägung, daß uns die Dinge im Orient unter den europäischen Großmächten verhältnißmäßig am wenigsten berühren. Wenn man die langen parlamentarischen Auseinandersetzungen in London, Wien, Rom u. s. w., die Tag für Tag zur Ermüdung der Hörer und Leser veranstaltet werden, auf ihren praktischen Nutzen prüft, so wird man es nur tactvoll und verständig finden können, daß der deutsche Reichstag sich diesem Schwall unfruchtbarer Reden gegenüber die größte Zurückhaltung beobachtet und die Zeit seinem eigentlichen Wirkungskreise, der innern Gesetzgebung, gewidmet hat.

Politische Uebersicht.

In Bezug auf die **orientalischen Angelenheiten** wird jetzt so viel geschrieben, daß einem von allem dem so dumm wird, als ginge einem das bekannte Mühlrad im Kopf herum. Der Leser wird es uns daher gewiß nicht verargen, wenn wir ihn mit dem ganzen Wust verschonen und ihm nur mittheilen, daß die Karre noch auf dem alten Flecke feststitzt. England hat Truppen aus Indien nach Malta einschiffen lassen, aber das wird so ernst nicht gemeint sein, sondern nur einen freundlichen Rippenstoß für Rußland und den „ehrlichen Makler" bedeuten. Da in den Ostertagen auch die Diplomaten sich zu erholen pflegen, so wird während derselben wohl nichts Ernstliches geschehen. Hoffentlich finden die Herren in derselben so viel frische Kraft und gute Laune, daß sie nachher der nun gerade etwas zu langweilig werdenden orientalischen Frage ein rasches und gutes Ende machen.

Die **Türkei** hat abermals einen abgedankten Ministerpräsidenten mehr. Achmed Vesik Pascha hat seine Entlassung gegeben, weil er mit seiner Ansicht, sich unter allen Umständen an England anzuschließen, im Ministerrath nicht durchdrang. Der letztere ist gegenwärtig russenfreundlich gesinnt und sein hervorragendstes Mitglied, Savfet Pascha meinte jüngst, die Türkei würde doch über kurz oder lang aufgespeist werden und da sei es ihm lieber, daß das mit Caviar als mit englischem Beefsteak geschähe.

Rumänien ist nach wie vor in Verzweiflung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Deputirtenkammer erklärt, die rumänische Armee werde sich nicht entwaffnen lassen, sondern in die Karpathen zurückziehen, um Conflicte mit den Russen zu vermeiden. Dort wird sie wohl ein frisches, fröhliches Räuberleben beginnen.

Der kleine Gerngroß, Fürst Milan von **Serbien** kann das Comödiespielen nicht lassen. Wie Belgrader Telegramme melden, wird für den 21. April abermals eine große theatralische Staatsaction geplant. Am 21. April des Jahres 1815 begann nämlich die Insurrection der Serben unter dem Fürsten Milosch. Fürst Milan will nun diesen Tag dadurch feiern, daß er in Nisch feierlich die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780421-14/fragment/page=0001

Unabhängigkeit Serbiens proclamirt. Die Russen schneiden vergnügte Gesichter dazu.

In **Rußland** erregt die Freisprechung der bereits erwähnten Vera Sassulitsch, trotzdem sie den Mordversuch auf den Polizeichef Trepoff eingestanden, große Erregung. Das Volk freut sich, daß das verhaßte Polizeiregiment einen solchen Stoß erhalten und die Regierung sieht mit Schrecken, wie sehr sie dem Volke verhaßt ist. — Von der Universität in Kiew sind 140 Studenten, welche verdächtig waren, sich an einem Mordversuche auf einen Staatsanwalt betheiligt zu haben, ausgewiesen worden. Dieselben zogen darauf nach St. Petersburg und erregten Straßenunruhen, worauf ihrer mehrere verhaftet wurden. Auch ein Beweis für die Stimmung des Volkes!

Wenn in **England** die Arbeiter streiken, so thun sie es massenweise. So haben in Blackburn 40000 Baumwollenspinner die Arbeit wegen verweigerter Lohnerhöhung eingestellt.

In **Italien** ist ein großer Krach eingetreten. Die hervorragendsten Städte haben ihre Zahlungen eingestellt. Obenan steht Florenz mit 130 Millionen Lire, dem folgt Neapel mit 92, Mailand mit 62, Rom mit 37, Genua mit 18, Turin mit 14, Livorno mit 12 und Venedig mit 10 Millionen. Bologna, Bari-Alessandri haben je 10 Millionen Schulden, Lucca, Bergamo und Palermo haben 8, Como 7, Girgenti und Ancona 6 und Brescia 5. Auch bei uns zu Lande haben die Städte Schulden, aber Italien ist uns doch über.

Der **spanischen** Regierung haben sich alle Insurgenten auf der Insel Kuba 11 Generale, 453 Officiere und 5877 Soldaten unterworfen. Dieser jahrelange Aufstand darf jetzt endlich als gestillt betrachtet werden.

Deutschland.

— Fürst Bismarck hat sich auf seine Güter nach Lauenburg begeben, um dort die Feiertage zuzubringen.

— Dem Bundesrath ist eine Petition wegen Einführung gesetzlicher Bestimmungen gegen den sich immer mehr einführenden Sport des Taubenschießens zugegangen, aber abgelehnt worden. Wir halten dies noble Vergnügen einfach für rohe Thierquälerei und hätten dem hohen Bundesrath die Berücksichtigung dieser Petition sicherlich nicht verübelt.

— Im Reichstage wird nach seinem Zusammentreten am 30 d. M. sofort eine Interpellation an die Regierung gerichtet werden, die sich mit der Verunreinigung der fließenden Wässer durch Canaljauche, Industrieabfälle und sonstige angenehm duftende Dinge beschäftigt. Dieselbe scheint uns sehr am Platze zu sein, besonders wenn wir unserer Merseburger Geisel im hohen Sommer gedenken.

— Es ist wiederholt Klage geführt worden über die Verwendung von Strafgefangenen zur Herstellung verschiedener Artikel der kleinen Eisenindustrie und die damit verbundene schwere Schädigung des freien Producentenstandes. Der Minister des Innern läßt jetzt Erhebungen anstellen, in wie weit diese Klagen gerechtfertigt sind.

— Die Gesammtheit der deutschen Salzproducenten, die Staatswerke natürlich ausgeschlossen, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher sie um die Aufhebung der Salzsteuer bei Durchführung der Steuerreform bitten.

— Die Katholiken der Provinz Posen haben durch Vermittelung des Cardinals Ledochowski dem Papste bei einer Audienz 20,000 Frcs. als Peterspfennig zur Verfügung gestellt. In Wasserpolackien scheint also doch noch nicht so arge Noth zu herrschen, wie es gewöhnlich angegeben wird.

— Krupp in Essen muß zu seinem 1000 Centner schweren Schmiedehammer noch einen solchen von 2400 Centner bauen, um die russischen Geschützbestellungen ausführen zu können. Wenn hinten in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen (oder auch sonst wo in der Welt) macht der Kanonenkönig die besten Geschäfte.

— Der bekannte ultramontane Kampfhahn und Pilgerzugführer Freiherr Felix von Loë hat von Pius IX. den Grafentitel verliehen erhalten. Er petitionirte nun um die landesherrliche Genehmigung, sich des neuen Titels bedienen zu dürfen, erhielt aber von dem neuernannten Minister des Innern nach der „Germania“ die Antwort, daß er (der Minister) sich nicht veranlaßt sehen könne, die Allerhöchste Genehmigung zur Führung des Titels zu beantragen. Wenn einmal der Friede mit Rom geschlossen sein wird, fällt für den edlen Freiherrn auch vielleicht diese Genehmigung ab.

Provinz und Umgegend.

† Die Ablösung der Neujahrs- und Oster-Singumgänge ist im Reg.-Bez. Merseburg in gutem Zuge. In vielen Fällen haben erfreulicher Weise die Gemeinden selbst zur Ablösung gegriffen; in anderen zeigten sie, sobald die Lehrer die Sache in Anregung brachten, den freundlichste Entgegenkommen. Fast jede Woche werden Ablösungen aus verschiedenen Parochien bekannt.

† In Weißenfels ist der gewiß seltene Fall der Geburt von muntern und gesunden Fünflingen vorgekommen. Die glückliche Mutter in nun freilich keine Weißenfelser Bürgerin, sondern eine — Ziege, welche mit fünf Zicklein niederkam und das ist auch bei diesem gehörnten Geschlecht eine Seltenheit.

† Bei Aschersleben sind starke Salz- und Kalilager entdeckt worden, welche eine englische Gesellschaft nach zweijährigen Bohrversuchen auszubeuten gedenkt.

† Der von uns bereits erwähnte Provinzialverband der Stellmacher und Wagenbauer beabsichtigt, die Bildung von Kreisvereinen anzubahnen, welche mit dem Vorstande des Verbandes in direkte Beziehung treten sollen. Zu dem Zwecke soll der letztere bestimmte Statuten erhalten, welche seine geschäftliche Thätigkeit regeln und begrenzen sollen. Die Innungen der größeren Provinzialstadte sollen dann aufgefordert werden, mit der Bildung von Kreisvereinen vorzugehen, welche die örtlichen Angelegenheiten zu regeln haben.

† Das ausstellungsfähige Federvieh unserer Provinz, als Hühner, Kanarienvögel, Tauben u. s. w., thut uns leid, denn es kommt vor lauter Geflügelausstellungen nicht mehr zur Ruhe. Anfangs Juli muß dasselbe nach Ballenstedt und Wernigerode wandern, wo solche abgehalten werden.

† Die Naumburger Ostermesse, welche am 14. d. M. begonnen hat, hat sich recht gut angelassen, namentlich was Lederwaaren betrifft.

† Nach einer Mittheilung der Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft beträgt die Dividende pro 1877 für die Stammactien A $7\frac{1}{2}$ Proc., während die Stammactien B die garantirten 4 und die Stammactien C die garantirten $4\frac{1}{2}$ Proc. erhalten. Wie männiglich und namentlich ihren Beamten bekannt, ist diese Bahn sehr, sehr sparsam, sonst würde sie unter den gegenwärtigen schlechten Verhältnissen ihren Actionären keine solche Dividende als Osterhasen bescheeren können.

† In den Annalen der Halle-Sorau-Gubener Bahn wird der Monat März mit Buchstaben so groß und goldig wie Zwanzigmarkstücke verzeichnet werden, denn in diesem Monat hat der Personenverkehr zum ersten Male einen Ueberschuß und zwar von 2793 Mark ergeben. Gut Ding was sich bessert!

† Am 16. entlud sich bei Liebenwerda ein heftiges Gewitter. Ein auf dem Felde arbeitender Landmann wurde vom Blitz erschlagen.

† Auch die Central-Werkstatt der Magdeburg-Halberstädter Eisenhahn-Gesellschaft in Halberstadt reducirt ihr Arbeiterpersonal. Erst am letzten Sonnabend sind verschiedene Arbeiter und Handwerker entlassen worden und vorher schon hatten vielleicht 20 Leute das gleiche Schicksal. Die Dividenden, ja die Dividenden!

† Vor einigen Tagen ist in Altenburg ein Brief mit eigenthümlicher Adresse angekommen; sie lautete:

„Herrn
Ganz leise kräht der Hahn
Altenburg.“

Die Entzifferung war schwer aber sicher:

„Herrn Kanzleisekretär Hahn.“

Dieser ganz leise krähende Hahn scheint uns ein gräulicher Spottvogel zu sein.

† Bei einem Essen auf einem Gute in unserer nächsten Nähe wurde, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, nach folgendem „Menu“ gespeist, in auf welches wir es unsern Lesern überlassen, zu theilen, ob man es eine Frivolität oder einen G nennen soll. Dasselbe lautet: Menu. 1. Ge Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir: Austern (holste oder Natives). Rüdesheimer Berg. 2. Gesang: Sc schaffet, Menschenkinder: Schildkrötensuppe, klare Bou Portwein und Madeira. 3. Gesang: Freuet euch, Menschenkinder: Wildpastetchen mit Trüffeln a la Bo Savarin, Chateau la Rose. 4. Gesang: Auf, Mensch, es ist nun Zeit: Lachs mit holländischer Chateau Lafitte. 5. Gesang: Wer hat doch des Blut, das so mild geflossen: Roast-Beef mit Brat koffeln, Chateau Margeau. 6. Gesang: Nun m Gottes Strafgerichte: Junge Spargel, Artischoken, Erbsen mit Beilagen; — Grand Chambertin. 7. sang: Ringe, wenn die Pfort' ist enge und der We weg ist schmal: Straßburger Gänseleberpastete, Joha berger Ausbruch. 8. Gesang: O Gott, wie so groß sind deine Werke: Truthahn mit Trüffeln, C d'Yquem. 9. Gesang: Denk nicht in Deiner Dra hitze; Plumpudding in Cognac, brennend zur Ta bracht. 10. Gesang: Komm Gnadenthau, besuchte Gefrornes à la Nesselrode, Grand vin de Cham 11. Gesang: Ade, du süße Welt: Dessert. 12. Ge Nun Gott Lob, es ist vollbracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. April 1878.

** Im Laufe nächster Woche wird der von bereits erwähnte „tiefste Bassist“ Deutsch Hofopernsänger J. Sesselberg, unter wirkung tüchtiger auswärtiger Kräfte im Saal „Tivoli“ ein Concert veranstalten. Wir w besonders auf dies Concert aufmerksam, d der That das Stimmorgan des Herrn Sess ein außerordentlich seltenes ist.

** Die Frau eines hiesigen Zimmermanns am Donnerstage ein todtes Zwillingspaar, w mit den siamesischen Zwillingen die g Aehnlichkeit hatte, indem die beiden Körper vo Brust abwärts zusammengewachsen waren. selbe, welches in der medicinischen Welt das Aufsehen erregen wird, ist von Herrn Dr. der Universität in Halle übergeben worden.

** „Der Vetter aus Merseburg“ bildete einem Jahr eine stehende Figur in Berliner Zeitu Es war dies ein Schwindler, der in Familien bessern Stände vorzusprechen pflegte und sich einen Regierungsrath aus Merseburg und läufigen Vetter des Hausherrn oder der Haus deren augenblickliche Abwesenheit er verspürt bei dem andern Theile ausgab, wobei er we nöthig war, eine genaue Kenntniß Merse Persönlichkeiten und Verhältnisse entwickelte. Ganze lief dann stets auf eine Pumperei hi da der Vetter Regierungsrath sich stets au Heimreise befand und ihm augenblicklich das geld ausgegangen war. In zahlreichen F glückte das Manöver, aber dieser Tage er die Polizei ihn in Potsdam und er entpupp als der abgesetzte Bürgermeister Neumann Oberschlesien.

** Ein merkwürdiges Geographiebuch muß Süddeutscher haben, der vor Kurzem einen an einen hiesigen Einwohner adressirte. N. N. in Merseburg an der Merse!

Vermischtes.

* (An ihren Steuern sollt Ihr sie erkennen.) dem colossalen Umfange des Grundbesitzes der höh Magnaten geben folgende Steuerzahlen ein Bild: Johann Adolf Schwarzenberg zahlt ohne den 25 proc Zuschlag 206,653 fl. Grundsteuer, Fürst Johann L stein und Graf Ernst Waldstein über 68,000 fl., Franz Joseph und Fürst Moritz Lobkowitz über fl., Fürst Ferdinand Kinsky 61,637 fl., Clam-Gall Fürst Max Fürstenberg über 56,000 fl., Graf Czernin 53,670 fl. Ferner zahlen zwischen 40,00 50,000 fl. 4 Großgrundbesitzer, zwischen 40,00 30,000 fl. sechs. zwischen 30,000 und 20,000 fl. fü zwischen 20,000 und 15,000 fl. dreizehn, zwischen und 10,000 fl. 23, zwischen 10,000 und 5000 Großgrundbesitzer. Die größte Herrschaft Böhmen Cisleithaniens überhaupt) ist die des Fürsten J Adolf Schwarzenberg, Krumau, mit 85,990 Joch Hectar.)

* (Ein gemüthlicher Staatsanwalt.) In Zug Schweiz fand vor Kurzem eine socialdemokratisch sammlung statt. An der Debatte betheiligte sich "schon etwas angeheitert" Herr Staatsanwalt S mann. Nach verschiedenen rednerischen Versuchen er auf Schluß der Debatte an. Bei der Abstim erhielt er nur eine Stimme, nämlich die seinige. nun aber der socialdem. Redner Greulich nochmals „Klappe“ aufmachen wollte, rief der Herr Staatsa auf der Höhe seiner Ekstase angelangt, in Zugerd „Mer wänd e Fläsche Wi trinke und eis singe stimmte in der That ein Trinklied an. Der Vor wies ihn jedoch zur Ruhe.

Vieh-, Oeconomie-Geräthe und Schmiede-handwerkszeug-Auction in Kriegsdorf.

Dienstag d. 23. April cr., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im Oeconom Carl Friedrich **Schmidt'schen Gute in Kriegsdorf** 2 Kühe, 1 Zuchtschwein, 2 Läufer, ca. 15 Hühner, 2 Gänse, 2 Wagen, 1 Pflug, 1 eis. Egge, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Kupferkessel, div. Tische, Stühle, gute Kleiderschränke, Bettstellen und Federbetten, sowie 1 Ambos, 1 Sperrhorn, 1 Schraubstock, 1 Partie Hammer und Zangen, 1 ganz gute Hobelbank und dergl. mehr, meistbietend **gegen Baarzahlung** verkauft werden.

Merseburg, den 8. April 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct.Comm.

Zum Verkauf kommen

2 starke Arbeitspferde (Perscherons),

2 leichte Wagenpferde,

2 Lastwagen.

Näheres bei Herrn Hugo Eichhorn hier.

Ganz frühzeitige **Jodrichs-Kartoffeln** sind noch abzulassen **Neumarkt Nr. 74.**

Für Bauunternehmer.

Mein in der großen Sixtistraße belegenes Grundstück, das sogenannte Gährhaus, bestehend aus 2 Lagerhäusern, 1 Stallgebäude, großem Hof und großen Kellern, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt unter günstigen Bedingungen meistbietend zu verkaufen und habe ich dazu einen Termin auf

Montag den 29. April, Vormittags 10 Uhr,

im Grundstück selbst angesetzt. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Gleichzeitig soll ein gebrauchter, noch gut erhaltener vierstitziger **Kutschwagen, 1 Handrollwagen** mit versteigert werden. **C. Schultze.**

Kohlen-Verkauf.

Von heute ab offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Delbrück bei Dieskau

Prima-Briquettes mit 55 Pf. pro Centner,

Dampf-Naßpreßsteine, großes Format und vorzüglich fest gepreßt mit 9 Mk. 25 Pf. pro Tausend,

gesiebte Knorpel mit 30 Pf.
Streichkohle (Oberflötz) mit 27 Pf. } **pro Hectol.**

Halle a/S., den 9. April 1878.

Die Gruben-Verwaltung.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht **Dammstraße Nr. 4** bei **H. G.**

Eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche oder auch 2 St., K. u. K. zum 1. oder 15. Mai gesucht. Anerbietungen an die Exped. d. Bl.

Die Etage in meinem Hause **Burgstraße 16** ist von jetzt ab zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen **C. Adam,** Gotthardtsstraße.

Mein Kohlenlager,

als **Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle** und **Grude-Coaks** empfehle zu billigsten Preisen franco Platz.

Neumarkt 75. Julius Thomas.

Für Fleischbeschauer

sind die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Bescheinigungen stets auf Lager bei

Th. Rößner, gr. Ritterstr. 28.

Nächsten Mittwoch frisches Lichtebier in der Brauerei zum halben Mond.

Mahagoni-, birkene, kieferpolirte und lackirte Möbel

sind zu solidesten Preisen stets vorräthig bei

Duysing, Tischlermeister,
Neumarkt 67.

C. Schultze,

Presskohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalufer,

offerirt pro Mille **11 Mk. — Pf. frei Stall,**
9 „ 50 „ ab Fabrik.

Die Steine kommen nur **vollständig trocken** zur Ablieferung, in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluß des vorigen Jahres als ein vorzügliches vielseitig anerkannt wurde.

Schriftliche Arbeiten,

als z. B. Berichte aller Art, Bücher-Auszüge, Calculaturen 2c., namentlich auch Briefe geschäftlichen als privaten Characters werden **schnell, correct, verschwiegen und billig, auf Verlangen auch im Hause angefertigt** von

J. Werz,
Johannisstraße Nr. 17.

Feine Kuchenwaaren u. Theebackwerk

in größter Mannigfaltigkeit und nur aus bestem Material hergestellt empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gemüse-, Gras- und Blumen-Sämereien sind angekommen. **Julius Thomas,** Neumarkt Nr. 75.

Ostereier

in reichster Auswahl empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Mittagstisch im Wiener Café

vom 1. Mai ab im Abonnement, monatl. 22 Mk. 50 Pf. Anmeldungen werden entgegen genommen.

C. Adam.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Th. Rößner,** gr. Ritterstr. 28.

Cacao-Präparate,

als: **Stücken-Chocolade, entölten Cacao, Chocoladen-Pulver,** sowie feine und feinste Chocolade mit und ohne Vanille oder Gewürz empfiehlt unter **Garantie für Reinheit** zu äußerst billigen Preisen

G. Schönberger,
Gotthardtsstr. 14.

Hermann Strassburger,

Juwelier, Gold, und Silberarbeiter,
Schmalestraße 26,

empfiehlt sein Lager von Gold-, Silber- und Alfenidwaaren bei billigsten Preisen.

Reparaturen und Bestellungen schnell, sauber und billig.

Große Auswahl der neuesten Muster von **Kinderwagen, Reisekörben, Korbmöbel, Damenkörbchen** in Stroh oder Rohr sowie **Trag-, Wasch- u. Marktkörbe** und dergleichen mehr in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen. **Korbwaarenlager** von

W. Kunth,
Korbmachermeister, Neumarkt.

Alte Kinderwagen werden schnell und sauber reparirt.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig **Th. Rössner,** gr. Ritterstr. 28.

Das Sarg-Magazin von F. Borsdorff,

Hüterstraße Nr. 1a (Eingang an der Restauration des Herrn Reinknecht am Roßmarkt),

empfiehlt sein vollständiges Lages und bittet bei vorkommenden Fällen um gütige Berücksichtigung.

Unterricht.

Mädchen, welche das **Kleidermachen** gründlich erlernen wollen, ertheilt Unterricht nach bewährter leicht faßlicher Methode Frau **A. Irrgang,**
Wagnerstraße 9.

Englischer Unterricht

wird von einer Engländerin ertheilt. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Regierungsrath **Steinbeck,** Hallesche Straße Nr. 7.

Strohhüte

werden zum Waschen und Bleichen angenommen. Auch werden daselbst Strohhüte in den neuesten Façons umgenäht. Frau **Auguste Ritter,**
Oelgrube Nr. 13.

Das Atelier für Stein- und Bildhauerei von

F. Herm. Horn

empfiehlt sich zur Anfertigung von Grabdenkmälern und Monumenten in jeder gewünschten Steinart, sowie Erneuerung derselben, verspricht die **eleganteste** Ausführung und **garantirt für Echtheit der Vergoldung.**

Gestützt auf meine Leistungen seit vielen Jahren in hiesiger Stadt, ist es mir möglich, auf Proben und deren größte Anerkennung jederzeit hinweisen zu können und stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Bauarbeiten und **Reparaturen** werden prompt ausgeführt.

Zeugschäfte,

beste Waare, verkauft am billigsten **F. W. Schneider,** Sand 5.

Kommoden, Stühle, Bettstellen, Waschtische

verkauft billigst **L. Nepold,**

Schönen ausgelassenen

Honig

a Pfd. 75 Pfennige empfiehlt

Hermann Rabe.

Pelzwaaren

werden angenommen und versichert bei

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8.

Nr. 74. Neumarkt Nr. 74.

Empfehle mein assortirtes **Schuhwaarenlager** in guter Waare und billigster Preisstellung. **J. Voigt.**

---

1. u. 2. Feiertag früh

Speckkuchen

in der Bäckerei von

Albert Köhler.

Julius Windisch

Geschäfts-Führer

Hôtel zum halben Mond.

Heute Speckkuchen.

ff. Lagerbier und Bayrisch.

NB. Morgen **Roastbeef à la jardinère,**

Wiener Café

von Carl Adam

hält seine Lokalitäten einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Frische Sendung

ächt Nürnberger Schankbier

traf ein im

Wiener Café.

Der allgemeine Turn-Verein

hält Sonntag den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Thüringer Hofes

Abendunterhaltung zum Besten des Turnhallen-Baufonds. Nichtmitgliedern wird der Zutritt gegen ein Entrée von 30 Pf. gestattet. **Der Vorstand.**

Männer-Turn-Verein.

Dienstag den 3. Feiertag, Abends 8 Uhr, **Gesellschaftsabend** auf der Funkenburg, verbunden mit Gesangsvorträgen und Tänzchen. Fremde können eingeführt werden. **Der Ausschuß.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780421-14/fragment/page=0003

Grube „Paul“ — A. Riebeck.

Die Fabrikation von **Preßkohlensteinen**

hat auf obigem Werke bereits Anfang voriger Woche begonnen und kommen solche von nächster Woche ab zum Versandt.

Ueber die Qualität der Steine schreibt die Verwaltung der Grube unter dem 7. d. M.:

„Durch Aufstellung einer neuen Naßpresse (Patent) und Gewinnung vorzüglicher Kohle hoffen wir, Ihnen dieses Jahr etwas „Ausgezeichnetes liefern zu können und werden wir Ihre werthen Aufträge stets prompt und in nur guter Waare ausführen.“

Hierauf Bezug nehmend, halte ich obiges Fabrikat hiermit bestens empfohlen. Der Preis für Preßkohlensteine beträgt

pro 1000 Stück (22 Ctr. wiegend) à 12 ℳ — ₰ **frei ins Haus,**

" 100 " Ctr. = 4500 " " " " 10 " 50 " **frei Bahnhof.**

Bei Waggon-Ladungen von resp. 200 Ctr. = 9000 Stück, sowie bei größeren Abschlüssen stelle die Preise verhältnißmäßig billiger.

Zur Ueberlassung von Proben bis zu 100 Stück herab bin ich gern bereit.

A. Riebeck'sche **Briquettes**

liefere in jedem Quantum ebenfalls **billigst.**

Merseburg, Mitte April 1878.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schultze,
kleine Ritterstraße Nr. 17.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Den 1. Osterfeiertag Abends 7½ Uhr, sowie den 2. Feiertag Nachmittag 3½ Uhr und Abends 7½ Uhr

Extra-Concerte,

gegeben von der **Stadtcapelle.**

Bei günstiger Witterung findet das zweite Concert Nachmittag im Freien statt.

Julius Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Die Pionier-Compagnie

(freiwillige Feuerwehr)

erlaubt sich zu ihrer zum Besten des Unterstützungsfonds **Sonntag den 28. April, Abends 8 Uhr,** im **Thüringer Hofe** stattfindenden

Abendunterhaltung

alle Freunde und Gönner, sowie die Kameraden der beiden Compagnien freundlichst einzuladen.

Entrée 30 Pf. Programm an der Kasse.

Das Commando.

Restaurant zum Rischgarten.

Heute zum ersten Osterfeiertag erstes großes **Extra-Garten-Concert,** gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps, unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Schütz. Anfang ¼4 Uhr. **Ferdinand Weise.**

TIVOLI.

Den ersten Osterfeiertag Abends von 7½ Uhr an und den zweiten Feiertag von Nachmittags 3½ Uhr an

Extra-Concerte (Streichmusik),

gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps.

C. Schütz, Stabstrompeter.

Herzog Christian.

Außer **ff. Riebeck'schen Lagerbier** empfehle frischen Anstich

Schankbräu

zu den Festtagen. **R. Eckardt.**

Restaurant zur Börse.

Dienstag den 23. d. von früh 9 Uhr ab

Speckkuchen.

C. Saller.

Funkenburg.

Den zweiten Osterfeiertag **Extra-Concert,** gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps. Anfang Abends 7½ Uhr. Nach dem Concert **Tänzchen.**

C. Schütz, Stabstrompeter.

Casino.

Zum 1. Osterfeiertag von früh 9 Uhr ab

ff. Bockbier und Speckkuchen.

Zum 2. und 3. Osterfeiertag

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

NB. Die **Kegelbahn** ist eröffnet und lade die geehrten Herren Kegelspieler zu recht fleißiger Benutzung derselben ein. **Karl Elze.**

Tiemann's Restauration.

Den 1. u. 2. Feiertag

Bockbier.

Die größte Auswahl

in nur schönen und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaaren

bei billigster Preisstellung empfiehlt

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Roßmarkt Nr. 2. Robert Scherf Roßmarkt Nr. 2.

empfiehlt sein **photographisches Atelier** unter Versicherung vorzüglicher Ausführung zu soliden Preisen auf das Angelegentlichste.

Thüringer Hof.

Den 2. Osterfeiertag **BALL,** Musik vom hiesigen Trompeter-Corps. **G. Schröder.**

Restaurant zur grünen Eiche.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Osterfeiertag div. Kuchen, Braten, eine gute Tasse Kaffee, ein Töpfchen **ff. Bock-** und Lagerbier nebst einer Flasche guten Wein, wozu ergebenst einladet **Friedr. Krebs.**

Restaurant z. Augarten.

Den zweiten Osterfeiertag von 4 Uhr ab **Tanz-Vergnügen.** **F. Ilsemann.**

Mehler's Restauration,

Gotthardtsstraße,

empfiehlt während der Feiertage außer **ff. Lager-Bockbier.**

NB. Den ersten und zweiten Feiertag **Speckkuchen.**

Es ladet dazu freundlichst ein **d. O.**

Feldschlößchen.

Während der Osterfeiertage

Bockbier.

C. Reinhardt.

Zur guten Quelle.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik.** Bock- und Lagerbier **auf Eis.** **F. Beyer.**

Zur Tanzmusik in Meuschau

am zweiten Osterfeiertage, von Nachmittags 3 Uhr ab, bei stark besetztem Orchester ladet ergebenst ein

K. Rödel.

MEUSCHAU.

Am 2. Feiertag von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik** bei gut besetztem Orchester.

Am 3. Feiertag Nachmittag **Flügel.**

Reinhold Pohle.

Burgliebenau.

Am 1. Osterfeiertage **Garten-Concert,** wozu freundlichst einladet **Marx.**

Div. Speisen und Biere ff.

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, kann noch in meiner Werkstelle plazirt werden.

Bernhardt, Tapezierer.

Ein junges Mädchen als Aufwartung wird gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zur Vermeidung von Verwechselungen mache ich hierdurch bekannt, daß der kürzlich in den Lokalnachrichten d. Bl. erwähnte, von seinem Auftraggeber außer Thätigkeit gesetzte Saucischenhändler der Schuhmacher **Große** von hier ist. **Wilhelm Küntzel.**

Ein weißer Spitz ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen **Bahnhofstraße 6.**

Warnung.

Das unbefugte Betreten meiner Grundstücke im früheren Steckners Berg wird hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe streng verboten. Zur Bezeichnung der Grenzen meines Gartens ꝛc. habe ich Warnungstafeln aufgestellt.

Karl Wiemann.

Börsenversammlung in Halle.

vom 20. April 1878

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, geringer 192—207 Mk. bez., besser 210—216 Mk. bez., feiner 209—222 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo 153—160,50 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 174—180 Mk. bez., bessere 183—189 M. bez., feine und Chevalier- 192—198 Mk. bez.

Gerstenmalz 50 Kilo 14,50—15,25 Mk. bez.

Hafer 1000 Kilo, 147—159 Mk. bez.

Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen 162—16 Mk. bez., Victoria-Erbsen 180—204 Mk. bez., Linsen 50 Kilo 10—13 Mk. bez.

Kümmel 50 Kilo, 39—40 Mk. bez.

Rüböl 50 Kilo 35 Mk. gefordert.

Futtermehl 50 Kilo 7,75—8 Mk. bez.

Kleie Roggen- 6—6,25 Mk. bez., Weizenschale 5 M. Weizen-Grieskleie 5,75 Mk. bez.

Heu 50 Kilo 3—3,50 Mk. bez.

Stroh 50 Kilo 2—2,25 Mk. bez.

Zur Nachricht.

Das vermehrte Erscheinen unseres Blattes nöthigt uns, mit dem Druck der einzelnen Nummern früher zu beginnen als bisher und müssen wir die geehrten Inserenten deshalb ergebenst bitten, uns Anzeigen, welche in die am folgenden Morgen zur Ausgabe gelangende Nummer Aufnahme finden sollen, Tags vorher bis

spätestens Nachmittags 3 Uhr

zugehen zu lassen, da andernfalls eine rechtzeitige Aufnahme nicht mehr möglich ist.

Unsere Expedition ist geöffnet:

An **Wochentagen** von Morgens 7 — 12 und Nachmittags von 1½ bis 7 Uhr.

An **Sonntagen** von Morgens 7 — 10 Uhr.

Wir bitten daher die geehrten Abonnenten, welche das Blatt in der Expedition abholen lassen, solches **an Sonntagen vor Beginn des Gottesdienstes** zu bewirken, da von 10 Uhr ab die Expedition geschlossen ist.

Die Expedition des „Merseb. Corresp.“

Hierzu eine Beilage.

Die Feenprinzessin.

Roman.

(Fortsetzung.)

Blümche und Laibche, oder wie wir sie hinfüro nennen wollen, Bertha und Lili, befanden sich in Bertha's Boudoir.

Es war dies ein mit dem raffinirtesten Luxus ausgestattetes Gemach; jedoch war beim Arrangement desselben mehr auf Pracht und Reichthum, als auf Heimliche, von gutem Geschmack geleitete Eleganz gesehen worden, und die Vorliebe der semitischen Rasse für grelle Farben stach auch hier, wie in dem ganzen Hause des Geldfürsten hervor.

Die beiden Schwestern waren nicht schön und auch häßlich, sie hatten ziemlich regelmäßige Gesichter, schwarze, blitzende Augen, einen etwas gebräunten Teint und neigten namentlich in den Formen ihres Oberkörpers etwas zur Korpulenz hin, alles Eigenschaften, welche auf die Unverfälschtheit ihrer Abstammung von den Nachkommen der Patriarchen andeuteten.

Die beiden Mädchen schienen wohl unter sich einen kleinen Zank gehabt zu haben, denn Bertha saß am Fenster und riß von der kostbaren Gardine den grauem Sammt eine Franse nach der andern und Lili saß auf dem gelbseidenen Sopha und warf unmuthig die Blätter eines Photographiealbums herunter.

Beider Lippen zuckten, als wären sie im Begriff, sich etwas recht Herbes herauszusprudeln.

Und in der That begann auch Bertha damit, indem sie den Kopf mit den pechschwarzen Locken ironisch zurückwarf, und, halb zur Schwester gewandt, doch so, daß sich ihre Augen nicht begegneten, hervorstieß:

„Du kannst sagen was Du willst, daß Du in den Baron Stollberg verschossen bist, kannst Du nicht leugnen, Dein Benehmen ihm gegenüber gestern Abend auf dem Balle bei Meyerheims war mich wohl auffallend genug und nebenbei bemerkt, auch ziemlich unpassend für ein Mädchen aus guter Familie!"

Doch dieser Ausfall vermochte Lili nicht aus der Kaltblütigkeit zu bringen.

Sie blickte kaum von dem Album, mit welchem sie sich beschäftigte, auf, und versetzte, indem sie ein malitiöses Lächeln auf die vollen Lippen beorderte:

„Meine beste Bertha, ich könnte Dir Deine Redensarten beinahe übel nehmen, wenn ich nicht wüßte, daß es die liebe Eifersucht ist, welche Dich solchen Unsinn schwatzen läßt. Ich muß gestehen, daß ich an der geistreichen Unterhaltung des Barons ein außerordentliches Wohlgefallen finde, und wahrscheinlich wird auch ihm mein heiteres Temperament besser zusagen, als das sentimentale Anschmachten, mit welchem Du ihn beehrst. Uebrigens überlasse ich Dir den Baron von Herzen gern und, wenn das zu Deiner Beruhigung dient, will ich ihm sagen, er soll mich nicht mehr anreden, weil Du dann eifersüchtig würdest."

Der Stich saß.

„Unverschämte Kreatur!" brauste Bertha auf, und wahrscheinlich wäre jetzt ein Streit entbrannt, wie ihn nur zwei scharfe Mädchenzungen führen können, wenn nicht in diesem Augenblicke der Vater, Herr Itzig Schmuhl, in das Zimmer getreten wäre.

Man brauchte des reichen Mannes Namen nicht zu hören, man brauchte ihn blos zu sehen, um sofort zu wissen, daß seine Ahnen den Durchzug durch das rothe Meer mitgemacht hatten. Sein Reichthum hatte ihm nichts von seinem ausgeprägt semitischen Typus zu rauben vermocht.

Früher mochte der reiche Mann ziemlich hagern Leibes gewesen sein, zu jener Zeit, als er noch mit unverarbeiteten Lumpen handelte, jetzt erfreute er sich eines kräftigen Embonpoints, und namentlich eines wohlgenährten, rundlichen Bäuchleins.

Herr Schmuhl war, trotzdem er sich in seinen vier Pfählen befand und weder auszufahren beabsichtigte, noch einen Besuch erwartete, mit der ausgesuchtesten Eleganz gekleidet.

Spiegelblanke Lackstiefeln schmückten seine leider etwas zu breit gerathenen Füße, feine, erbsgelbe Beinkleider, die sich ebenfalls der semitischen Geknicktheit erfreuenden Beine, eine weiße Piquéweste und ein feiner, blauer Tuchrock den Oberkörper. Ueber der Weste, die an Weiße mit dem kostbaren Spitzenvorhemd wetteiferte, dehnte sich eine sicherlich pfundschwere Goldkette, und an den Fingern funkelten mehrere Goldreife, deren jeder ein kleines Vermögen repräsentirte. Den im Laufe der Zeiten etwas allzu spärlich gewordenen Haarwuchs ersetzte eine sorgfältig gescheitelte Perrücke.

Herr Schmuhl bemerkte sofort, daß ein Zwist die Schwestern verunreinigt hatte, aber da das bei ihnen etwas Alltägliches war, so begnügte sich der Vater damit, einfach zu sagen:

„Ihr habt Euch wohl wieder gezankt?"

Das war nun für die zungenfertige Lili abermals eine willkommene Gelegenheit, der Schwester für ihren Ausfall von vorhin einen zweiten Stich zu versetzen, und sie sagte denn auch, indem sie Ton und Miene der gekränkten Unschuld trefflich anzunehmen wußte:

„Bertha ist eifersüchtig auf mich, weil sie glaubt, ich sei in den Baron Stollberg verliebt, und ich habe mich mit demselben doch nur über ganz gleichgültige Dinge unterhalten, gerade weil ich weiß, daß Bertha ihn liebt."

Das war denn doch für die Schwester zu stark. Sie erröthete zuerst bis unter die Haarwurzeln, dann aber fand sie die Sprache wieder und schrie:

„Diese verlogene Person! Denke Dir, Vater; ich sage ihr, daß ihr Benehmen dem Baron gegenüber auf dem Balle bei Meyersheim gestern Abend unpassend gewesen sei, und nun verdreht sie das so, als ob ich eifersüchtig auf sie wäre. Ich kann ihr nicht verwehren, sich in den Baron zu verlieben, und mir ist es auch sehr gleichgültig, ob sie ihm Avancen macht, aber als ältere Schwester werde ich doch wohl das Recht haben, sie darauf aufmerksam zu machen, wenn dies in allzu auffallender Weise geschieht."

„Wie heißt?" beugte jetzt der Vater dem zu erwartenden Redefluß Lili's vor, „der Baron ist ein schöner Mann, ein vornehmer Manu, ein feiner Cavalier, der wohl angesehen in den Kreisen von de Aristokratie, un wenn er auf eine von Euch anbeißt, so soll sich die andere freuen, daß ihre Schwester werd Frau Baronin und se soll denken, daß wenn de eine Schwester geheirathet hat in eine Familie von Adel, die andere auch alle Aussicht dazu hat."

„Dann mag Lili ihn heirathen," replizirte Bertha, „sie scheint ja auch schon mit ihm auf dem besten Fuße zu stehen."

„Nun gebt mer die Sticheleien auf," sagte Herr Schmuhl, „ich sage Euch nur, daß es mer sehr lieb sein würde, wenn er eine von Euch möchte, welche, das ist mer worscht, ihr könnt ja drum loosen, wenn's soweit ist. „Ich bin," setzte er rasch hinzu, um dem Gespräch über dieses Thema ein Ende zu machen, „wegen etwas Anderem hergekommen; der Doktor hat der Mutter gesagt, daß se wegen ihres Katarrh's nach Italien reisen müßte, wollt Ihr mit, dann könnt Ihr in vierzehn Tagen abreisen."

Vergessen war der Zank, der noch vor einer Minute die schwesterlichen Gemüther so sehr gegen einander verbittert, und als Itzig Schmuhl bald nachher das Boudoir verließ, waren die Mädchen schon einmüthig mit den Vorberathungen über die

---

Sonntagsplauderei.

So will ich denn zum Osterfest ein wenig Sonntagsplaudern und weil kein Mensch Vorden liebt, so geh ich ohne Zaudern gleich auf den Grund der Politik. Was von ihr zu berichten, das sind fürwahr halb traurige halb komische Geschichten. Noch immer ist sie ungelöst, die oriental'sche Frage und so confus wie ein Narrenhirn die europäische Lage. Es will John Bull sich mit dem Russ' noch immer nicht vertragen und jeder möcht' des Leben gern dem andern an den Kragen. Doch keiner will's Karnickel sein, das vorher anfangen. Derweilen kommt Europa nicht heraus aus dem Hangen und Bangen. Fürst Bismarck mit den Zwiespalt nun als bekannter ehrlicher Makler mit Weisheit schlichten und einigen bald die knurrigen Spektakler. Ob's ihm gelingt, wir wissen's nicht, doch wollen wir es hoffen und wissen uns mit dem alten Wort, das stets ist eingetroffen. Ein gutes deutsches Sprüchwort ists: Wenn Pack sich hat geschlagen, so hat es hinterher sich doch auch immer wieder vertragen!

Was nun die Lage bei uns betrifft, so kann ich mich die nicht loben. Dem schlichten Unterthanenverstand will, was geschieht da oben, so mundgerecht noch werden nicht und eines nur wir wissen, daß unser Säckel in nächster Zeit wird wieder bluten müssen. Es sollen der edle Rauchtabak und die lieblichen Cigarren aus seiner schweren Noth befrei'n den deutschen Regierungskarren. Wir freilich werden für's Staatswohl dann eine solche Sorte rauchen, vor der sich wird ein braver Mann wie Napolium im Busch verkrauchen. Uns bleibt die eine Hoffnung noch, daß Hobrecht der Minister auf andre Art wohl trösten wird den murrenden Philister. Man sagt von ihm, die Hühnerzucht sei eine seiner Passionen und da, wo's viele Hühner giebt, ist's gar nicht übel wohnen. Vielleicht hebt nun die Hühnerzucht Herr Hobrecht mit weisen Köpfe, daß jeder Bauer des Sonntags hat sein fettes Huhn im Topfe. Das würde uns versöhnen mit dem Tabaksmonopole, wenn nicht, so wär' es uns schon recht, daß es der ††† hole!

Was sonst ist in der Welt passirt, lohnt kaum sich zu erzählen und darum will den Leser ich nicht lange damit quälen. Der Papst lebt herrlich in der Welt, doch trotzdem hat er Sorgen. Das Schreiben nimmt in Anspruch ihn; am Abend wie am Morgen sitzt schwitzend er wie ein Kanzlist und schreibet Schmeichelworte, daß Lieb' und Freundschaft wiederkehr' an allerhöchstem Orte. Doch war die Antwort manchmal nicht, wie er sie sich gedacht hat. Der große Mann, der hier zu Land das Ruder und die Macht hat, sprach: Handeln lassen wir uns nicht, wir kennen nur Brechen und Biegen, der Papst mag, wenn er von uns was will, erst selbst zu Kreuze kriechen!

Doch nun genug der Politik, langweilig bis zum Sterben, soll sie uns nicht das frohe Fest vergällen und verderben. Es hat sich ja auch sonst noch viel im im deutschen Reich ereignet, was werth ist, daß der Plaudrer es in seinem Bericht verzeichnet. Zum Beispiel hat in Magdeburg eine Kuh ein Kalb geboren mit Pferdefuß und Lämmerschwanz und langen Eselsohren. Fünf Zicklein warf in Weißenfels gar eine einzige Ziege; im „Kreisblatt" stands, ich erwähne das, weil sonst man sagt, ich lüge. In Halle ist der Theaterkrach nun endlich ausgebrochen, faul war's im Musenstalle dort schon seit unzähligen Wochen.

Was nun in unserer guten Stadt passirt in den letzten Tagen, das will mit kurzen Worten ich jetzt hier zum Schlusse sagen. Die Bürger lebten wie gewohnt in Züchten, fromm und bieder, doch hört ich über das Hundevolk manch' bittere Klage wieder. Die Köter balgen sich mit Fleiß in unsern Promenaden, auch liefen einige frei umher und verübten schlimme Thaten. Doch wird die neue Aufsichtskraft es schnell wohl dahin bringen, sich dieser Missethäter Furcht und Achtung zu erringen. Auch ließ ich jüngst erzählen mir von einigem Scandale, den die Rekruten hier verübt; wie einer in dem Saale mit Listen eine Uhr gemaust und andre aus unsern Gauen zum Zeitvertreib ein altes Weib gar jämmerlich durchgehauen. Auch haben einige der Herren, so etwas angerissen, zum Extraspäßchen hier und da die Fenster eingeschmissen. Wie wärs, wenn solchen Brüdern man ein Seilchen um das Bein schlingt und sie wie's liebe Borstenthier so nächstens zur Stadt hineinbringt?

Für heute genug, der Raum ist verbraucht und darum ist es das beste, ich schließe. Ich thu' das mit dem Wunsch: Viel Freude zum fröhlichen Feste!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780421-14/fragment/page=0005

für die bevorstehende Reise anzuschaffenden Toiletten beschäftigt.

Herr Schmuhl begab sich über einen langen Korridor in den entgegengesetzten Flügel des Hauses, in welchem die Appartements seiner Gemahlin lagen.

Er traf dieselbe denn auch in ihrem Boudoir, in welchem sie auf einem gelbseidenen Divan — in seinem Hause war alles gelb — saß und sich damit beschäftigte, einen bis zum Bersten dicken Mops mit Bonbons zu füttern.

An Madame Schmuhl war Alles dick und rund, die Korpulenz, welche jüdischen Frauen in reiferen Jahren gewöhnlich eigen zu sein pflegt, war bei ihr zur reichsten Fülle gediehen. Dazu hatte vornehmlich die Charakteranlage der Dame beigetragen, denn sie liebte nichts mehr als Ruhe und haßte nichts mehr als Aufregungen, und da sie ein gutes, verträgliches Gemüth besaß, auch von geistigen Fähigkeiten nicht zu arg geplagt war, so war bei ihren annehmlichen Lebensverhältnissen das Dickwerden bei ihr sehr erklärlich.

Auch sie rüstete sich schon zur Reise nach Italien, wohin sie der Geheime Medicinalrath Doktor Espenberg geschickt hatte, weil sie schon seit Monaten ein leichter Katarrh quälte.

Es war von dem Medicinalrath eigentlich leichtfertig und boshaft, Herrn Schmuhl in solche Unkosten zu stürzen, denn der Kartarrh seiner bessern Hälfte hatte nicht viel auf sich, aber der Doktor hätte gerne einmal auf einige Wochen Ruhe vor ihren ewigen Lamentationen gehabt, und deshalb schickte er sie in das Land des ewig heitern Himmels und der Straßenräuber.

„Rebekkaleben," sagte Herr Schmuhl zu seiner würdigen Gattin, „die Mädchen reisen mit Dir nach Italien. Gott der Gerechte, wird das kosten Mesummes, aber ich hab's ja, ich bin der Itzig Schmuhl!"

„Was werd's kosten?" entgegnete Rebekkaleben, „werd's nicht mehr kosten, als eine Reise nach Baden-Baden oder Karlsbad?"

„Sprechen mer nicht mehr davon, was werd kosten die Reise nach Italien un der Aufenthalt in Neapel, es geht mir im Kopf herum etwas anders. Hast De nicht bemerkt auf den Ball bei Meyerheims gestern Abend, daß der Baron Stollberg hat geschnitten der Lili gewaltig de Cour?"

„Ob ich's hab bemerkt, der charmante junge Baron war ganz hin von's Talent von's Laibche, von de Lili wollt ich sagen."

„Was meinste, Rebekkaleben, der junge Baron könnt' mer anstehn."

„Ob ich's auch mein', der Baron verkehrt in de feinste Cirkeln von de Aristokratie, er is geworden eingeladen in de vorige Woch' zu de Soiree beim Oberhofmarschall Graf Perponcher un beim Minister Graf Eulenburg, er is vun altem Adel, wenn er aach nicht viel Mesumme hat, es is mit einem Wort ä feiner Mann, un mir thät er aach anstehen."

„Rebekkaleben, sollen wir nicht einladen den Baron Stollberg?"

„Jau, Itzigleben, der Mendel, der Max wollt ich sagen, ist sein guter Bekannter, der soll's besorgen."

„Wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt," fügte Madame Schmuhl ihrer Rede noch hinzu, denn in diesem Augenblicke wurde die Thüre etwas hastig aufgerissen und Herr Max Schmuhl trat ein."

Er begrüßte seine Mutter mit einem flüchtigen Kopfnicken, versetzte dem fetten Mops, welcher bei seinem Anblick sich vom Divan heruntergewälzt hatte und ihn anbellte, einen heimlichen Fußtritt, daß er sich heulend verkroch, und wandte sich direkt an seinen Erzeuger.

„Es ist gut, daß ich Dich hier treffe, Papa," sagte er, „ich habe Dich schon im ganzen Hause gesucht. Ich will Dir nur sagen, daß ich kein Geld mehr habe, und möchte Dich bitten, mir tausend oder fünfzehnhundert Thaler zu geben, ich brauch's noch heute."

Herr Schmuhl starrte seinem Sprößling erst eine Weile verwundert ins Gesicht, dann rief er unter allerlei erschrecklichen Grimassen!

Gott der Gerechte, wie haißt tausend Thaler oder fünfzehnhundert, was macht dreitausend Mark oder fünfundvierzighundert, wie haißt? Hol ich's Geld heraus aus der Spree oder aus der Panke, oder aus dem, was ich hab erworben mit saurer Müh? Wie haißt, hab ich Dir nicht gegeben vor vierzehn Tagen tausend Thaler?"

„Gott der Gerechte, der Aette hat Recht," seufzte ihrerseits Frau Rebekka, „Mendel, Max, mein Sohn, wollt ich sagen, was willst De machen mit's Geld?

Herr Mendel-Max ließ sich durch diese elterlichen Expektorationen nicht einschüchtern, sondern sagte:

„Gewiß hat mer der Aette gegeben tausend Thaler vor vierzehn Tagen, aber ich hab davon geliehen dem Lieutenant von Donart, der in der Klemme saß, fünfhundert, und meinem Freund, dem Baron Stolberg, dreihundert."

Herr und Madame Schmuhl horchten bei Nennung des letztern Namens hoch auf.

„Wie haißt? Dem Baron Stolberg?" fragte der Erstere.

„Nun ja," erwiderte der junge Mann, „der Baron hat in der letzten Zeit viele Ausgaben gehabt und erhält erst in fünf Wochen seine Revenüen, da habe ich ihm mit den paar hundert Thalern ausgeholfen."

„Gegen Wechsel oder Schein? fragte Schmuhl senior mit einiger Spannung.

„Werd ich nehmen vom Baron Stollberg, der ist mein guter Freund und einer von den nobelsten Cavalieren in Berlin, einen Wechsel oder Schein für lumpige dreihundert Thaler," gab Max zur Antwort.

„Das war gut, mein Sohn," sagte der Vater befriedigt, „aber von den Lieutenant hast De doch einen Schein?"

„Natürlich."

„Mendel," fuhr der Vater fort, „weißt De nichts von den Baron un de Lili?"

„Wie haißt?" sagte er, „gewiß weiß ich etwas. Der Baron ist verliebt in de Lili und de Lili in ihn."

„Was meinste, Mendel?"

„Was ich mein? Wenn de Lili klug ist, werd der Baron anbeißen und se heirathen."

„Gott der Gerechte, sollen mer nicht einladen den Baron zu de nächste Soiree?"

„Gewiß, ich will ihn etnladen. Uebrigens beabsichtigt er, in fünf Wochen auf einen Monat oder zwei nach Italien zu gehen."

„Wie haißt, nach Italien? De Mämme und de Mädchen reisen in vierzehn Tagen aach nach Italien, kann der Baron nicht auch in vierzehn Tagen abreisen?"

„Er wartet nur noch auf das Eintreffen seiner Gelder, und das kann noch so vier bis fünf Wochen dauern."

„Gott, welche Gelegenheit?" warf Frau Schmuhl ein.

Ihr Gatte knurrte etwas vor sich hin und legte dann nachdenklich den Finger an sein kräftiges, wohlgebogenes Riechorgan.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Einen Triumph der medizinischen Wissenschaft meldet die „Westf. Ztg." aur Witten: An einem Glasmacher der Crengeldanzer Hütte ist vor einiger Zeit eine Heilung durch Herrn Geheimrath Professor Busch in Bonn vollzogen worden, welche wohl verdient, zur Beachtung für andere Unglückliche dieser Art weithin bekannt zu werden. Der Glasbläser Zeller, ein großer und kräftiger Mann, verfertigte meist schwere Walzen, die mitunter eine Höhe von zwei Metern erreichten. Eine solche, welche dicht über dem Blasrohre vielleicht zufällig etwas schwächer geblieben war, brach im August v. J. beim Abtragen los und fiel aus der Höhe herunter auf des Mannes rechten Oberarm, wo sie einen tiefen Schnitt zurückließ. Die Wunde wurde vorsichtig verbunden und das Blut gestillt. Leider blieb aber der Arm lahm und kraftlos, weil der Hauptnerv desselben durchschnitten war. Der Mann hatte eine große Familie und bisher eine gute Einnahme gehabt. Jetzt mußte er Armuth und Noth gewärtigen. Eine Entschädigung nach dem Haftpflichtgesetze konnte ihn noch nicht befriedigen, auch gab es keinen Posten auf dem Werke, den er genügend hätte versehen können, da er mit den kraftlosen Fingern nicht einmal einen Bleistift festhalten konnte. Als keins der bekannten Mittel anschlagen wollte, fuhr der Fabrikherr Müllensiefen mit dem Kranken nach Bonn, um das Mögliche gethan zu haben. Herr Professor Busch konnte eine sichere Hülfe bei dem schwierigen Falle nicht versprechen, war aber bereit, nach einem neueren Verfahren den Versuch der Heilung zu nehmen. Der Gelähmte war dazu bereit und [illegible] gleich in Bonn. Bekanntlich heilen Muskeln und Sehnen wieder aneinander, Adern verschließen sich an den Durchschnittsstellen, geben aber das Blut durch Seitenwege weiter; Nerven dagegen wußte man früher nicht wieder zu verbinden und hat erst in neuerer Zeit Versuche darin gemacht. So that es auch Professor Busch, und die Operation hatte einen glänzenden Erfolg. Die Nerventhätigkeit setzte sich in dem Arm fort, Hand und Finger erhielten wieder Leben. Der Arm wurde dann noch elektrisirt. Nach einiger Zeit kehrte Zeller zurück, konnte den Arm gebrauchen, nahm leichte Arbeit vor und [illegible] jetzt seine großen Walzen wieder wie früher. Ein erfreuliches Ereigniß und eine seltene Leistung der medizinischen Wissenschaft.

* (Aus dem Leben des „alten Borsig") erzählt ein Berliner Localblatt nach anscheinend guter Quelle nachstehende Episode, deren Richtigkeit von den verschiedenen Seiten versichert wird. So reich der eben verstorbene Geh. Rath Borsig auch an Liegenschaften und Capital war, so vermochte er sich doch nicht ganz von seinen Schulden zu befreien. Sein Vater arbeitete bekanntlich nach seiner Einwanderung in Berlin in der Wöhlert'schen Fabrik als einfacher Schlossergeselle, und schon damals trug er sich mit dem Gedanken, einmal sein eigener Herr werden zu wollen. Ueber seinen Plan und dessen Ausführung war er bald mit sich einig, aber das Beste fehlte ihm, die nöthigen Geldmittel. Borsig pflegte damals sein Abendbrot in einem benachbarten Locale einzunehmen, wo er mit einem älteren Herrn bekannt wurde, um über dies und das zu plaudern. Eines Abends kam Borsig auch auf seinen Plan und das der Ausführung entgegenstehende Hinderniß zu sprechen; aber der alte Herr schüttelte still den Kopf. Einige Zeit nachher bat er sich das Project nochmals erklären und meinte dann, die Sache könnte wohl gehen, er würde gern die Fehlende offeriren, aber er habe es auch nicht, doch habe ihm ein guter Freund, der Geh. Regierungsrath Sch. eingefallen, zu dem solle Borsig gehen, sich auf ihn berufen und ihm seine Pläne mittheilen. Borsig ging hin, fand bei dem Geheimrath ein geneigtes Ohr und erhielt von demselben ein Capital von 10,000 Thlrn. zu 3½ pCt. Zinsen zur Einrichtung. Dieses Geld war neben der Thätigkeit des alten Borsig die Grundlage aller jetzigen Werke. Innige Freundschaft verband bald die beiden Männer, die sich auch auf ihre Söhne vererbte, wie die Anwesenheit des Landraths Sch. bei der Leichenfeier am Sonntag bewies. Immer mächtiger dehnten sich die Borsig'schen Werke aus, längst waren alle später noch aufgenommenen Schulden abbezahlt, und mit den 10,000 Thalern sollte ein Gleiches erfolgen, aber der alte Geheimrath und sein Sohn wollten nichts davon wissen. „Ihr seid groß geworden durch dieses Geld," sagten sie, „deshalb soll es zur Erinnerung stehen bleiben zugleich, damit Ihr trotz Eures Reichthums doch noch Schulden habt." In der That lastet das Capital heute auf dem Borsig'schen Besitzthum, und zwar wie es noch immer zu dem alten Satze von 3½ pCt. verzinst

* (Locomotiven in Trauer.) In sinniger Weise [illegible] auf einzelnen deutschen Eisenbahnen das Andenken [illegible] verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Borsig, [illegible] großen deutschen Locomotiven-Erbauers, geehrt worden. Am Tage seines Leichenbegängnisses trugen nämlich [illegible] aus seinen Werkstätten hervorgegangenen Locomotiven auf einzelnen Linien Trauerflor.

* (Eine fruchtbare Sau). Ueber den Nutzen, welchen ein Lehrer in der Rheinprovinz mit einer englischen Zuchtsau erzielt hat, berichtet der Besitzer in der „Landwirthsch. Zeitschrift für Elsaß-Loth.": Das Mutterschwein kostete beim Einkauf 48 Mk. Dasselbe warf Anfang März 1872 in einem Alter von 1 Jahr 5 Ferkel, welche im Alter von 7 Wochen zu 188 Mark zusammen verkauft wurden. Als diese 1 Jahr alt waren, wogen sie durchschnittlich je 300 Pfund. Am 5. September desselben Jahres kam die zweite Zucht mit 8 Ferkeln, von 6 Stück im Alter von 10 Wochen zu 252 Mk. verkauft und beide übrigen Anfangs 1873 für 122 Mk. gegeben wurden. Die dritte Zucht kam im März 1873 bestand wieder aus 8 Stück, wovon 7 im Alter von 7 Wochen zu 240 Mk. verkauft wurden. Das schwerste von dieser Zucht wurde behalten und hatte nach einem Jahre ein Schlachtgewicht von 215 Pfund ergeben. Im September 1873 bestand die vierte Zucht wieder aus 8 Stück, wovon 7, 6 Wochen alt, zu 168 Mk. abgegeben wurden. Das 8. wurde zurückbehalten. Die fünfte und letzte Zucht von diesem Mutterschweine kam im Januar 1874 und bestand nur aus 6 Stück, wovon 5, 6 Wochen alt, mit 111 Mk. bezahlt wurden. Das beste davon wurde zur Nachzucht zurückbehalten, welches der Eigenthümer noch heute besitzt. Summa 1081 Mk., ab Ankaufspreis mit 48 Mk., bleiben 1033 Mk., wovon die Futterkosten, die Mühewaltung und die Stallmiethe, somit in Abzug zu bringen sind, soweit die zurückbehaltenen Mast- und Zuchtthiere diese nicht aufwiegen.

* (Lehrerelend in Mecklenburg.) Während die Herren vom Adel in Mecklenburg, die bekanntlich dort das Regiment führen, Hunderte für Zulukaffern und reniten hessische Pastoren übrig haben, sind sie bisher noch nicht dazu zu bewegen gewesen, etwas für die Aufbesserung ihrer Lehrerstellen zu thun. Das Lehrerelend muß groß und da wirklich ein grenzenloses sein, wozu folgendes Beispiel dienen mag. Die Wohnung des Lehrers zu dem Gute S. ist nichts weiter als eine alte, dem Einsturz nahe Tagelöhnerkate. Die Decke der Schulstube hat ein großes Loch, durch das Regen und Schnee freien Eingang haben, so daß sich Lehrer und Schüler gar oft in die trockenen Ecken flüchten müssen. Das will aber noch nicht so viel sagen, als die Dotation der Stelle, welche (Wohnung, Kuh, Kartoffelland und Garten [illegible]

ngeschlossen) sich nur auf 324 Mk. beläuft. Bei Ueber- hme dieser Stelle hat sich der Lehrer zu Folgendem rpflichten müssen: 1. während der Ernte vier Wochen ndurch auf dem Gute als Taglöhner thätig zu sein; auf seine Kosten einen Hofgänger zu halten, dem der beitstag nur mit 25 Pf. angerechnet wird; 3. selbst r Heizung zu sorgen, wenn die ihm gelieferten 2½ lafter nicht ausreichen, welche Ausgabe sich auf 30 k. beläuft. Das alles ergiebt für den Lehrer etwa 5 Mk. Unkosten, so daß ihm von seinem Einkommen t gar nichts übrig bleibt. Daher ist er gezwungen, Handwerk zu treiben, will er nicht verhungern. So glaublich dies klingen mag, ebenso wahr ist es.

* (Neue Erfindung.) In Paris wird jetzt laut rbeitgeber" ein kleiner **Motor** zum Preise von Fr. 0 für einen Mann und Fr. 200 für zwei Männer baut, Baromotor genannt. Derselbe besteht aus einem etwerk, welches nach Art eines Drehbanktrittes bewegt rd, aber so, daß das Gewicht des Körpers mit dabei r Geltung kommt. Der Arbeiter bewegt sich wie beim ehen einen Schritt vorwärts und dann einen rückwärts. n Hebel, der mit Händen bewegt wird, dient dazu, den bten Punkt zu überwinden und den Apparat schneller er langsamer gehen zu lassen. Ein Mann kann damit Pferdekraft erzielen, zwei Männer ½ Pferdekraft. er Gewinn an Kraft soll Fr. 7½ täglich ausmachen. bgesehen davon aber bildet der Apparat eine sehr er- ünschte Hülfe da, wo man so kleine Kräfte überhaupt wenden kann.

* (Poesie in der deutschen Bahnpost.) Der Bahnpost n B. nach S. ging kürzlich, wie die „Deutsche Ver- hrs-Ztg." meldet, unter 100 verschiedenen Päckereien ch eine kleine Vogelkiste zu, welche folgende Aufschrift ug:

Von Leipzig an Herrn N.
in Sebnitz i. S.

ch reise nach Sebnitz, nehmt mich hübsch in Acht —
amit dort mein Herr seine Freud' an mir hat.
it Futter bin ich bis Dresden versehen,
on da aus wird es bis Sebnitz schon gehen;
eim Stellen des Käfigs, bitt' Euch recht sehr,
erft mich nicht so die Kreuz und Quer;
ieweil ich das Reisen bin wenig gewohnt,
o laßt mich, wenn möglich, vor Kälte verschont;
h, wär' ich zu Haus' — wie froh wollt' ich sein,
enn das Reisen ist für mich eine schreckliche Pein."
Der kleine Reisende
(ein Kanarienvogel).

Der abfertigende Postsecretär hatte nun in der Eile s fahrenden Dienstes hinzugefügt:

„Der Schaffner H. der kaiserlichen Post
Hat treulich bewahrt den Kleinen vor Frost
Und Hunger und Werfen und schlimmer Noth —
Vergelt's ihm der liebe Herregott!"

* (Buchdrahtbinden.) Eine amerikanische Maschine m Heften von Schreibheften, Broschüren, Büchern 2c. ittelst Drahtes erregt in Manchester Aufmerksamkeit d führt sich schnell ein. Der zur Verwendung kom- ende Draht soll billiger als der Faden zu stehen kom- en. Die Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit einer aschine ist erstaunlich. Ebenso haben mit Draht ge- ftete Bücher, wenn eingebunden, den Vortheil, an jeder telle offen liegen zu bleiben. Die Maschine heftet 00 Broschüren in einer Stunde.

* (Stadtväterliche Sparsamkeit.) Auch der Berliner agistrat legt sich jetzt aufs Sparen, doch ist der erste hritt dazu etwas besonderlicher Natur. Der Magistrat t nämlich den Beschluß gefaßt, den besoldeten Communal- amten für die Folge an Schreibmaterialien nur noch apier und Couverts zu verabfolgen; Dinte, Federn, ederhalter, Roth-, Blau und Bleistifte, sowie Siegellack llen künftig nicht mehr geliefert werden — „da diese achen bei ganz unerheblichem Bedarf immer in ganz verhältnißmäßig großer Menge gegeben werden üssen."

* (Anzeigen aus deutschen Zeitungen.) Ein Vieh- ändler benachrichtigt seine „Schweinekunden", daß er eue Zufuhren erhalten habe. — Ein Verein für Weih- achtsbescheerung spricht seinen Dank aus für 20 Paar nterhosen, mit welchem viele heiße Thränen getrocknet urden. — Die vielen Unzuträglichkeiten zu vermeiden, elche beim Aufhängen der Wäsche auf dem Rathhaus- oden vorkommen, soll das Aufhängen künftig nur dem ürgermeister gestattet werden.

* (Zum Fenster hinaus) kann Jeder das Geld werfen, r es übrig hat. Daß aber auch der umgekehrte Fall orgekommen, dürfte noch wenig bekannt sein, Hierony- us Lorm erzählt aus den Bewegungen, welche das Jahr 848 in Oesterreich hervorrief, unter Anderem Folgendes: n Galizien grollte der Adel und wenn jene wenigen ristokraten, welche zur Regierung hielten, in Lemberg inen Ball gaben, so warf man ihnen die Fenster ein. bgleich diese Demonstration naturgemäß nur von den tandesgenossen ausgehen konnte, heuchelte man doch in er Regierungs-Zeitung die Naivetät, solche Excesse der iedrigsten Volksklasse zuzuschreiben, die nichts zu ver- eren habe. Um das Thörichte dieser Ansicht zu be- eisen, trat der unerhörte Fall ein, daß man bei einem all die Fenster statt mit Steinen, mit silbernen Thalern nd goldenen Ducaten einwarf.

* (Pfänder der Liebe als Versatzobjecte.) Ein ucherer in Lemberg, Sukin, verkehrte hauptsächlich mit eamtenwittwen und lieh ihnen geringfügige Beträge egen Verpfändung der Pensionsbogen. In einem der- rtigen Verkehr stand mit Sukin auch die Beamtenwittwe anda Pawlowska, welche, wie viele andere Wittwen hre Kinder, an jedem Ersten ihren neunjährigen Sohn ladio dem Wucherer als Pfand übergab bis der Bogen it Zinsen wieder in dessen Händen war. Am 1. April ereignete es sich aber, daß der Knabe krank war. Statt seiner mußte die sechszehnjährige Tochter der Wittwe sich als Pfand hergeben. Der Zufall wollte, daß die Wittwe den Bogen verlor und deshalb ihrer Verpflichtung nicht nachkommen konnte. Sukin beharrte bei seinem ver- meinten Rechte, verlangte Bogen und Geld, wenn nicht, so gelobte er, das Mädchen weit hinter Schloß und Riegel als Pfand zu behalten. Es verstrichen zwei Tage. Sukin gab nicht nach. Es blieb der verzweifelten Mutter nichts übrig, als bei der Polizei Hülfe zu suchen, welche auf diese Weise hinter das Treiben Sukins kam. In Berlin, meint das „B. T.", könnte es dem Biedermann leicht passiren, daß er ab und zu mit einem solchen Pfande sitzen bliebe.

* (Gerechte Strafe.) Gewiß Jedermann wird damit einverstanden sein, daß die Verüber von Eisenbahnfreveln die härteste Strafe trifft, die dem Gesetze nach zulässig ist. Ein solcher Frevel wurde im Herbste v. J. in der Nähe von Elster in Sachsen verübt. Der Thäter, welcher eine Stange und mehrere große Steine auf das Geleis gelegt hatte, wurde, Dank den eifrigen und geschickten Nachforschungen des betreffenden Gendarmen, entdeckt, der That überführt und am 2. April vom Schwurgerichte zu Zwickau zu 4 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Verluste der Ehrenrechte verurtheilt. Zu bemerken ist dabei, daß der ruchlose Frevel kein Unglück im Gefolge hatte.

* (Eine neue Strickmaschine.) Ein Schwede zu Rock- ford, Ill., will eine neue Strickmaschine erfunden haben. Dieselbe strickt den Strumpf in einem Stück. Zwölf Maschinen können von einem Jungen geleitet werden, dessen Wochenlohn, 4 Dollar 50 Cents, die ganze Aus- lage bildet. Die Strickarbeit von 60 einzelnen Strümpfen kommt auf einen Cent zu stehen. Diese Maschine würde der industriellen Speculation gewiß ein weites Feld er- öffnen.

* (Riesenfaß.) Unter den ungarischen Ausstellungs- gegenständen in Paris wird sich ein Faß befinden, das durch seine colossalen Dimensionen den Ruf der unga- rischen Eichenwälder verkünden soll. Das Faß besteht aus 82 Stück Dauben, deren jede 5¾ Meter Länge und 20 Centimeter Dicke hat, aus 28 Stück Bodentheilen, die 4½ Meter lang und 17 Centimeter dick sind. Ferner hat das Faß 18 Stück Eisenreife, die 14 Millimeter Dicke, 13 Centimeter Breite und 15 Meter Länge haben. Diese Reife zusammen wiegen 25 Centner. Das Faß würde ca. 150 bis 160 Menschen, neben einander ge- stellt, stehend fassen. Die Herstellung ohne Holzwerth kostete ca. 10,000 Fl. Zur Expedition sind drei Waggons erforderlich, auf welchen das Faß in zerlegtem Zustande transportirt wird.

* (Im „Schutzengel",) einem von dem katholischen Erziehungsverein in Donauwörth herausgegebenen Wochen- blättchen, wird die dortige Schuljugend aufgefordert, „geistliche Röcklein für das Jesuskind zu stricken, damit das arme Jesuskind in der Krippe und im kalten Stalle nicht friere." Aus der dabei gegebenen Anleitung er- fahren wir, daß es sich eigentlich nur um Herbeischaffung des nöthigen Stoffes zu diesem Kleidungsstück handelt, welcher aus lauter Vaterunser und Ave Maria gewebt wird. Gerade 100 Vaterunser geben ein ordentliches Röcklein. Darum müssen die gebeteten Vaterunser sorg- fältig gezählt, deren Zahl auf einen Zettel geschrieben und dieser dem Seelsorger rechnet nun alle Vaterunser aus seiner Pfarrei zusammen und legt sie beim h. Christamt dem lieben Jesuskind als Geschenk auf den Altar. Zur Aufmunterung erzählt der genannte „Schutz- engel", daß auf diese Weise allein in der Pfarrei Otto- beuren 154,000 Vaterunser von den Kindern eingesammelt worden sind, womit sich nach obiger Berechnung schon 1540 Röcklein herstellen lassen. Mit einem solchen Vor- rath ist, sollte man meinen, dem Behürfniß auf lange Zeit hinaus abgeholfen.

* (**Deutsches Blut.**) Wenn wir, — so schreibt die „Kr.-Ztg." — einen aufmerksamen Spaziergang durch den Gothaischen Kalender machen, so werden wir finden, daß in den Adern fast aller europäischen Souveräne dautsches Blut fließt oder, wo es noch nicht der Fall ist, durch ihre Gemahlinnen der kommenden Generation ver- erbt wird. Nur vier Throne machen vorläufig hiervon eine Ausnahme; nämlich die Türkei, Spanien, das kleine Fürstenthum Monaco und Frankreich. Uebrigens wäre das legitime Fürstenhaus des letzteren, namentlich in dem Zweige Orleans, wenigstens vielfach verwandt und ver- schwägert mit deutschen Fürstenhäusern. Viel schlagender aber zeigt es sich in den Herrscherfamilien, in denen das Haus Sachsen dominirt. Es ist für den Genalogen kaum noch möglich, die schier unübersehbare Reihe der Herzoge und Herzoginnen zu Sachsen überblicken; waren doch bei der jüngsten Doppelhochzeit am Berliner Hofe mit Ausnahme der Frau Prinzessin Friedrich Karl und ihrer Töchter und der Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg alle anwesenden fürstlichen Damen entweder geborene oder vermählte Herzoginnen zu Sachsen, die deutsche Kaiserin und die Königin der Belgier nicht aus- genommen. Aber das deutsche Blut auf den europäischen Thronen! Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist der Sohn einer preußischen Prinzessin, seine Gemahlin eine hessische Fürstin. Der Prinz von Wales, der künftige Herrscher Großbritanniens, ist der Sohn eines Herzogs zu Sachsen. Ein anderer Herzog zu Sachsen-Coburg- Gotha bestieg den belgischen Königsthron, den heute sein Sohn einnimmt, und ein dritter, Ferdinand, wurde als Gemahl der Königin Maria da Gloria König von Portu- gal, so daß auch der Herrscher am Tajo sein deutsches Blut nicht verleugnen kann. In Dänemark regiert Christian IX., Herzog von Schleswig-Holstein-Sonder- burg-Glücksburg, ein deutscher Fürst, und sein Sohn hat das deutsche Blut nach Griechenland hinübergenommen. Der König von Schweden hat eine deutsche Gemahlin, ebenso der König der Niederlande. Wo der Souverän nicht deutsch ist, da ist es die Herrscherin, und die künftige Generation schon hat das deutsche Blut in den Adern; auch die Mutter der Königin von Italien ist eine Deutsche, eine Tochter König Johanns von Sachsen. So dringt das deutsche Blut immer weiter vor auf den Thronen Europa's; vielleicht bildet es einen guten Kitt auch zwischen den Nationen und hilft uns zu einem dauernden Frieden.

* (Ein wahrer Spruch.) Auf dem Fensterladen eines Hauses in Oberweißenbrunn im Rhöngebirge steht zu lesen:

Gottes Gnad', gesunder Leib,
Ein sanftes Bett und frommes Weib,
Credit und baares Geld
Ist das Best' auf dieser Welt.
Ein böses Weib und gar kein Geld
Ist ein Fegfeuer auf dieser Welt.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Nach § 55 der Reichs-Gewerbeordnung ist zum Verkauf oder Ankauf roher Erzeugnisse der Landwirth- schaft im Umherziehen ein Legitimationsschein nicht er- forderlich. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal in Uebereinstimmung mit dem Appellations- gericht zu Posen durch Erkenntniß vom 20. März 1878 ausgesprochen, daß größeres Vieh, wie z. B. Schweine, zu den rohen Erzeugnissen der Landwirthschaft nicht zu rechnen und der An- und Verkauf von größerem Vieh im Umherziehen ohne Legitimationsschein strafbar ist. „Hierfür spricht die Bestimmung des § 66 der deutschen Gewerbeordnung, wonach größeres Vieh von den rohen Naturerzeugnissen, welche Gegenstand des Wochenmarkt- verkehrs bilden, ausgeschlossen ist."

— Ein Amtsvorsteher hatte einem ländlichen Haus- besitzer die Conzession zum Betriebe der Gastwirthschaft versagt, weil nach Abzug der für den Geschäftsbetrieb be- stimmten Zimmer dem Wirth nur eine kleine 3 m breite und 2,8 m tiefe einfenstrige Stube ohne besonderen Ein- gang für sich und seinen Hausstand verbleibe, die nicht ausreichend sei. Dieser erhob Klage beim Kreisausschuß, worin er hervorhob, daß nach § 33, 2 der Reichsgewerbe- ordnung die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft versagt wird, wenn das zum Betriebe des Gewerbes be- stimmte Local wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt, daß hiernach also Gegenstand der Prüfung nur diejenigen Räume sind, welche als zum Schankgewerbe bestimmt bezeichnet wer- den. Seine Familien- resp. Privaträume unterlägen keiner Controle oder Begutachtung, weil sie mit dem öffentlichen Interesse nichts gemein hätten. Das Bezirks- verwaltungsgericht in Breslau wies jedoch die Klage ab und das Oberverwaltungsgericht bestätigte das abweisende Vorerkenntniß, indem es aussprach, daß die Ortspolizei- behörde wohl befugt ist, die eigenen Wohnungsräume eines Gastwirthes bei der Prüfung der Frage, ob die Gasträume den polizeilichen Anforderungen genügen, in Betracht zu ziehen. „Die zur Entscheidung berufene Behörde hat nach allgemeinen polizeilichen Gesichtspunkten zu prüfen, ob das Local, nach seiner Lage und Um- gebung, den Räumlichkeiten, die es darbietet, der Ein- richtung und Ausstattung, womit es versehen ist, nach allen Seiten hin so beschaffen ist, um den örtlichen Ver- kehrs- und sonstigen Verhältnissen entsprechend, der eigent- lichen Bestimmung einer Gastwirthschaft, nämlich der vollständigen Beherbergung und Verpflegung von Reisen- den, genügen zu können. Diese Prüfung wird sich ihrer Natur nach, zumal bei Gastwirthschaften auf dem platten Lande, in der Regel auf sämmtliche Räume des zum Gasthause bestimmten Gebäudes zu erstrecken haben, am allerwenigsten auf die zum Schankbetriebe bestimmten Localitäten beschränken dürfen, und insbesondere auch dann auf die Wohnungsräume des Gastwirths auszu- dehnen sein, wenn deren Zusammenhang mit den Wirth- schaftsräumen aus bau-, feuer-, gesundheits- oder sitten- polizeilichen Gründen zu irgend welchen Bedenken An- laß giebt."

— Einer Schankwirthin in Magdeburg war vom Polizeipräsidium die Erlaubniß zum Betriebe der Schank- wirthschaft im Hause Sch . . . straße Nr. 10 ertheilt worden. Die Wirthin eröffnete ihr Geschäft in den Räumen der unteren Etage des Hauses. Einige Zeit später beabsichtigte die Frau ihr Geschäft auszudehnen und suchte beim Polizeipräsidium die Erlaubniß nach, ihr Gewerbe auch in der oberen Etage zu betreiben. Diese Erlaubniß wurde ihr versagt. Nichts desto weniger benutzte einige Zeit darauf die Wirthin auch die obere Etage zum Betriebe der Schankwirthschaft und wurde demzufolge wegen Gewerbepolizeicontravention auf Grund des § 147 der R.-G.-Ordn. angeklagt. Das Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg sprach die Angeklate frei, dagegen verurtheilte das Appellationsgericht zu Magde- burg dieselbe zu 15 Mk. Geldstrafe. Auf die Nichtig- keitsbeschwerde der Angeklagten vernichtete das Ober- tribunal durch Erkenntniß vom 14. März c. das zweit- instanzliche Erkenntniß und wies die Sache zur ander- weitigen Verhandlung und Entscheidung an das Appella- tionsgericht zu Halberstadt, besonders zur Prüfung, ob sich die ursprüngliche Erlaubniß zum Schankwirthschafts- betriebe nach der übereinstimmenden Absicht des Polizei- präsidiums und der Angeklagten auf das ganze Haus oder nur auf die unteren Räume desselben erstreckt habe. „Denn war einmal der Angeklagten", führt das Er- kenntniß des Obertribunals aus, „durch die Urkunde vom 15 Juli 1875 die polizeiliche Erlaubniß zum Be- triebe des Schankgewerbes im ganzen Umfange des Hauses Sch . . . str. 10 ertheilt worden. so konnte ihr dieselbe nach § 33, 2 und § 40 der R.-G.-Ordn. nicht beliebig, sondern nur aus einem der in § 53 daselbst angegebenen Gründe wieder entzogen werden. Es con- statirt aber auch gar nicht, daß es überhaupt die Absicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780421-14/fragment/page=0007

des Polizeipräsidiums gewesen sei, der Implorantin eine früher ertheilte Erlaubniß zu entziehen, im Gegentheil hat es den Anschein, daß das Polizeipräsidium von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß die ursprünglich der Angeklagten ertheilte Erlaubniß auf die unteren Räume des Hauses erstreckt worden sei." —

— Ein Handwerksmeister, welcher Rohmaterialien im Großen einkauft, um dieselben bei den ihm übertragenen Arbeiten zu verwenden, ist nach einem Erkenntniß des Obertribunals, Senats für Strafsachen, vom 21. März d. J., nicht im Sinne des Handelsgesetzbuchs als Kaufmann zu betrachten. Er ist demnach nicht wegen Bankerotts zu bestrafen, wenn er seine Zahlungen einstellt und Handelsbücher zu führen resp. die vorgeschriebenen Vermögensbilanzen zu ziehen unterlassen hat.

— Ein Hauswirth ist nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 28. März d. J. zwar berechtigt, in die Wohnung des ausziehenden Miethers zu dringen, um demselben erklären zu können, daß er sein Retentionsrecht an dem Mobiliar des Miethers für den noch zu zahlenden Miethzins ausüben wolle. Nach dieser Erklärung jedoch hat er auf die Aufforderung des Miethers die Wohnung zu verlassen, widrigenfalls er sich des Hausfriedensbruches schuldig macht. Den Aerger hat der Hauswirth obendrein.

— Zu einem rechtsgültigen Verlöbnisse zwischen Personen, die das 25. resp. 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bedarf es gesetzlich des Consenses der Eltern resp. des Vormundes. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal im Gegensatz zu dem Appellationsgericht zu Stettin durch Erkenntniß vom 14. März d. J. ausgesprochen, daß ein Adoptivkind des Consenses seiner Adoptiveltern, dagegen ein Pflegekind nicht des Consenses der Pflegeeltern, sondern seines Vormundes bedarf.

Briefkasten.

„Techniker" hier. Gewiß halten auch wir es für unsere Pflicht, nach dem von Ihnen citirten Humboldtschen Ausspruch, dem Volke Aufklärung zu bringen und Irrthümer zu berichtigen. Dagegen haben wir aber auch das Recht und den Grundsatz, anonyme Artikel im Papierkorb zu begraben und so wird es auch mit Ihrem gegen die Horstmann'sche Maschine gerichteten Artikel geschehen, wenn Sie es nicht vorziehen, denselben mit Ihrem vollen Namen zu unterzeichnen, in welchem Falle wir denselben aufnehmen werden.

K. S. hier. Wenn Sie am hiesigen Postschalter manchmal etwas lange warten müssen, ehe Sie abgefertigt werden, so trägt daran doch wohl nur die Sparsamkeit des Generalpostmeisters die Schuld, der keinen zweiten Schalterbeamten hier anstellt, nicht aber, wie Sie in Ihrer Zuschrift meinen, die hiesigen Postbeamten, die doch, wie wir uns täglich dreimal zu überzeugen die Gelegenheit haben, wirklich mit Ueberanstrengung arbeiten müssen.

„Angehender Poet" hier. Ob Ihr Ostergedicht „gehen" wird? Jawohl, es ist bereits gegangen, nämlich mit dreizehn anderen in unsern Papierkorb.

W. St. hier. Es mißfällt Ihnen, daß ein Beamter am Tage ein Glas Bier trinkt? Ei ei, wollen Sie denn die gute Gabe Gottes ganz für sich allein haben?

O. R. Die Stollberg'sche Buchhandlung hier wird Ihnen jede neue Erscheinung im deutschen Buchhandel gewiß rasch besorgen, wenden Sie sich also an dieselbe.

Fahrplan vom 15. October 1877.

Abgang von Merseburg in der Richtung:

Nach Halle: 4^{13} Mgs. (Schnllz.), 7^{35}* Vm. (4. Kl.), 10^{16}* Vm., 12^{55}* Mtg. (4. Kl.), 5^{4}* Nm. (3. Kl.), 5^{26} Nm. (Schnllz.), 8^{51} Abds. (Schnllz. 1.—3. Kl.), 10^{23}* Abds. (4. Kl.).

(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:

Halle—Berlin: 4^{35} (S) Mgs., 9^{6} Vm., 2 Nm., 5^{17} (S) Nm., 6^{20} Abds., 9^{10} (S) Abds. (S = Schnellzug.)

Halle—Magdeburg: 6^{37} Mgs., 8^{12} (S.) u. 10^{47} (S) Vm., 1^{23} u. 5^{51} Nm., 9^{22} (S) u. 10^{55} Abds.

Halle—Halberstadt: 8^{17} (S) u. 11^{12} Vm., 1^{44} u. 6^{5} Nm.

Halle—Torgau: 8^{10} (S) Vm., 1^{33} Nm., 7^{34} Abds.

Halle—Nordhausen: 5^{40}, 8^{25} (S), 11^{54} Vm., 2^{8} u. 7^{54} Nm.

Halle—Leipzig: 7^{52} (S) u. 10^{8} Vm., 1^{34}, 4^{30} u. 5^{54} Nm., 7^{10} (S) u. 8^{53} (8) Abds., 2^{11} Nachts.

Nach Weißenfels: 6^{8} Mgs. (4. Kl.), 8^{9} Vm. (Schnllz 1.—3. Kl.), 10^{35} (3. Kl.), 11^{51} Vm. (Schnllz.), 2^{15} Nm. (4. Kl.), 6^{21} Abds. (4. Kl.), 8^{25} Abds. (4. Kl.), 11^{20} Abds. (Schnllz.).

Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4^{2} (S) u. 4^{10} Mrg., 7^{21} u. 10^{2} Vm., 12^{40} u. 5^{15} (1.—3. Kl.) Nm., 8^{42} (S) u. 10^{9} Abds.

Weißenfels—Zeitz: 7^{11} Vm., 12^{26}, 4^{31} u. 9^{49} Nm.

Großheringen—Saalfeld: 9^{15} Vm., 1, 3^{36} u. 8^{9} Nm.

Nach Straußfurt: 9^{33} Vm., 3^{53} u. 8^{3} Nm.

Weimar—Rudolstadt: 8^{19} u. 10^{48} Vm., 3^{38} u. 8^{32} Nm.

Erfurt—Nordhausen: 6^{30} u. 10^{25} Vm., 2^{11} u. 5^{35} Nm.

Dietendorf—Arnstadt: 10 Vm., 2^{20}, 5^{55} u. 7^{20} Nm.

Gotha—Leinefelde: 7^{23} u. 11^{5} Vm., 3^{10} u. 7^{55} Nm.

Gotha—Ohrdruf: 9^{20} Vm., 3 u. 9^{10} Nm.

Eisenach—Meiningen: 8^{50} Vm., 12^{26}, 3^{58} u. 7^{40} Nm.

Personen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2^{40} Nm., in Mücheln 4^{55} Nm., aus Mücheln 7^{55} Vm., in Merseburg 10^{10} Vm.

II. Post aus Merseburg 11^{40} Abds., in Mücheln 2^{23} Mgs. aus Mücheln 5^{58} Nm., in Merseburg 8^{10} Nm.

Von Merseburg nach Lauchstädt: 3^{20} Nm.

Aus Lauchstädt 4^{30} Mgs., in Merseburg 5^{39} Mgs.

Gegen Husten, Hals- oder Brust-Uebel

ist der allein ächte rheinische Trauben-Brusthonig, sowohl direkt aus der Flasche als auch in heißer Milch, Thee u. s. w. genommen, von unübertrefflich vorzüglichster Wirkung. Kosten beim Gebrauch ca. 20 Pf. täglich. Originalflaschen à 1, $1^{1}/_{2}$ und 3 Mark allein ächt mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Merseburg bei Hrn. **Heinr. Schultze jun.**, in Weißenfels bei Herrn Apotheker **W. Bauch**, in Zeitz bei Herrn **C. F. Strobel**, in Leipzig in sämmtlichen Apotheken.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Anzeigen.

Am 2. Osterfeiertage (22. April) predigen:

Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Martius.
2 Uhr: Herr Consistorialrath Leuschner.

Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Pastor Heineken.
2 Uhr: Hr. Diac. Hildebrandt.

Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heineken. Anmeldung.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hildebrandt. Anmeldung.

Einsammlung der Collecte für das Eckartshaus.

Neumarktskirche. Herr Cand. Block aus Halle.

Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.

Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachung. Die in Zeiträumen von 6 Jahren stattfindende Musterung der im Kreise vorhandenen Pferde zum Zwecke von Mobilmachungen soll wiederum in diesem Frühjahre laut der Bekanntmachung vom 20. März 1878 Kreisblatt Stück Nr. 40 von dem Königlichen Landrath von Helldorff und einem Militair-Commissarius abgehalten werden.

Die Musterung der Pferde aus der hiesigen Stadt findet

am 2. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, an den Scheunen vor dem Sixtithore statt,

und sind von derselben nur ausgeschlossen:

a. die Fohlen unter 3 Jahren,
b. die Hengste,
c. die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben, worüber jedoch eine Bescheinigung vorzulegen ist,
d. die Dienstpferde der Königlichen Staatsbeamten,
e. die Pferde der Aerzte und Thierärzte, welche zur Ausübung ihres Berufes nothwendig sind,
f. die contractlich zu haltenden Postpferde.

Die Nichtgestellung von Pferden, soweit solche erfolgen muß, sowie die nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung derselben wird mit einer Executivstrafe von 20 Mark für jedes Pferd geahndet werden.

Merseburg, den 12. April 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 4. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathskellers mehrere abgepfändete Sachen, namentlich Wirthschafts-Gegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 17. April 1878.

Der Magistrat.

Aufruf!

Am 14. d. M. hat in Halle a. d. S. sich ein

Fischerei-Verein

für den Regierungs-Bezirk Merseburg

gebildet, dazu bestimmt, den **Deutschen Fischerei-Verein in Berlin** bei seinen Bemühungen um die Hebung der in unserm Vaterlande noch sehr vernachlässigten **Fischzucht** thatkräftig zu unterstützen und die von jenem Verein erstrebten Ziele örtlich erreichen zu helfen.

Die Theilnahme, welche der neue Verein sogleich bei seinem Entstehen gefunden hat, rechtfertigt die Annahme, daß die Bildung desselben ein in unserer Gegend vielfach empfundenes Bedürfniß war, und läßt für die Zukunft hoffen, daß unser Verein freudig sich entwickeln und demnächst auch der Erfolg seiner Thätigkeit nicht fehlen wird.

Wir fordern daher Alle, denen die Förderung dieser so wichtigen Sache am Herzen liegt, hierdurch auf, unserm Verein beizutreten und an Erreichung der von demselben erstrebten Ziele mitzuarbeiten.

Der jährliche Beitrag der Mitglieder zur Vereinskasse ist auf **drei Mark** festgesetzt worden und nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder Beitritts-Erklärungen jeder Zeit entgegen.

Halle a/S., den 31. März 1878.

Der Vorstand

des Fischerei-Vereins für den Regier.-Bezirk Merseburg. **von Diest**, Regierungspräsident in Merseburg, 1. Vorsitzender; **von Pöttlicher**, Ober-Regierungsrath daselbst, 2. Vorsitzender; **von Schlechtendal**, Regierungsrath daselbst, 3. Vorsitzender; **Russel**, Kreisbaumeister in Halle a/S., Schriftführer; **Kaumann**, Zahlmeister a. D. daselbst, Schatzmeister; **H. Curth**, Fischermeister in Seeburg; Dr. **Delius**, General-Secretair in Halle a/S.; Dr. **Giebel**, Professor der Zoologie daselbst; Freiher **von Gilsa**, Major a. D. zu Rammelburg; **Kurzhals**, Hôtelbesitzer in Kösen; **Pieroh**, Bürgermeister in Bibra; **Sasse**, Regierungs- u. Baurath in Merseburg; **H. Wendenburg**, Gutsbesitzer in Beesenstedt, Besitzer.

Bekanntmachung. Die Stelle eines Wegeaufsehers ist sofort zu besetzen. Gehalt 800 Mark. Civilversorgungsberechtigte Bewerber, die gesund und rüstig sind, auch lesen und schreiben können, wollen sich schleunigst melden.

Merseburg, den 18. April 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Handarbeiter Hermann Naumann ist als Aufseher für die städtischen Anlagen angestellt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 18. April 1878.

Der Magistrat.

Sand.

Eine Partie gesegter Sand ist auf meinem Bauplatz an der **Halleschen Straße** zu erkaufen.

C. Berger.

Ein Rock ist billig zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu Bauzwecken.

Träger, Bauschienen, Säulen

empfiehlt billigst **C. F. Meister.**

Illustrirte Frauen-Zeitung,

Ausgabe der „**Modenwelt**" mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich ℳ 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich ℳ 4,25. Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich ℳ 1.25.

Abonnements werden von der **Stollberg**'schen Buchhandlung, sowie allen Postanstalten jederzeit angenommen.

Westph. Schmiedekohlen

empfiehlt ab Lager billigst

C. F. Meister.

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1828.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50,640 Pers. mit	328,000,000
Bankfonds	78,830,000
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	106,550,000
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,8 %
Dividende in den Jahren 1877 u. 1878 je	41 „

Netto-Prämie für **1000 Mark** nach Abzug von 41 „ Dividende bei einem Beitrittsalter

von 30 Jahren 15 ℳ 50 ₰, von 40 Jahren 20 ℳ — ₰
„ 50 „ 27 „ 90 „ „ 60 „ 42 „ 20 „

Aufnahme- und Police-Gebühren werden nicht erhoben.

Versicherungsanträge werden entgegen genommen und vermittelt durch

Merseburg. **B. Wittke,**
Beamter der Lebens-Versicherungs-Bank f. D.
Gotthardtsstraße Nr. 40.

Annoncen aller Art an die **Halleschen, Weissenfelser, Naumburger etc.** überhaupt an **alle existirenden** Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden **prompt** zu **Originalpreisen** befördert durch **Hellig & Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten) Agentur der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** in Halle a/S.

Bibeln für $1^{1}/_{2}$ bis $2^{1}/_{2}$ Mark und **neue Testamente** für 30 und 70 Pf. sind stets vorräthig im Depot der Merseburger Bibelgesellschaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Diaconus **Martius.**

Der Vorstand d. M. B.-G.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Rößner. Druck und Verlag von Hellig & Rößner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint: ...tag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. ...tion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 50. Sonntag den 21. April. 1878.

Zum Osterfeste!

Sei mir gegrüßt mit deinen Klängen
Von Osten her, von West,
Mit deinen Lobgesängen,
Du Auferstehungsfest!

Gesprengel sind die Banden,
Die keine Macht mehr hält,
Erstanden! Auferstanden!
Die weite Gotteswelt. —

Zieh hin mit frohem Schalle
Vom Thale zu den Höh'n
Und laß die Völker alle
Zum Frieden auferstehn!

Wo Haß und blindes Wüthen
Die ersten Keime trieb,
Laß unter duft'gen Blüthen
Auferstehn die alte Lieb.

Still alle, alle Schmerzen,
Hemm aller Thränen Lauf,
Sprich zum gebeugten Herzen:
Steh auf, in Hoffnung auf! —

Fr. Gundlach.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nr. Dl. Donnerstag früh 7 Uhr.

Ostern!

Das Fest der Auferstehung! Wie geheimnißfeierlich nimmt dasselbe das Gemüth des Menschen gefangen, wie weihevoll erscheint uns am Ostermorgen die Gottesnatur und wäre sie nicht mit Wolkenschleiern verhüllt! Wundervoller Tag, an welchem die Millionen Menschen, welche sich im Christenglauben bekennen, nicht mehr getrennt sind durch auseinandergehende confessionelle Meinungen, sondern einig, einig in der Feier der Erinnerung an den großartigen Act, welcher der Wendepunkt des Erlösungswerkes, der Stiftung der Religion der Liebe ist! Wer kann sich den Eindrücken dieses einzigen Tages entziehen, der sich zu dieser Religion bekennt? Selbst der nicht, der mit seinem Glauben, mit den Traditionen seiner Zeit gebrochen hat, auch dieser Mensch, wird in seinem Innern am Ostermorgen etwas fühlen, was ihn erhebt, was ihn besser macht. Und wäre es auch nur ein einziger blitzartiger Moment, aber ein Moment, in welchem die volle, ursprüngliche Güte und Schönheit der menschlichen Natur zum Durchbruch kommt, in welchem der Mensch wahrhaft denkt, er tritt an diesem Tage in jeder Menschenbrust ein. Wir begehen das diesjährige Fest unter schweren Zeitverhältnissen, Kriegswolken verdunkeln den politischen Himmel, allenthalben zeigen Sorge und Noth ihr düsteres Antlitz — wo Noth, da kein Friede. Hoffen und Wünschen ist das Einzige, welches uns hier trösten und aufrechthalten kann. Und so hoffen und wünschen wir denn, daß aus den guten Empfindungen, welche das Osterfest weckt, ein baldiger Friede auf dem ganzen Erdenrund unter allen Völkern und in allen Menschenherzen erstehen möge. Das gebe Gott!

...svertretung und auswärtige Politik

...r erhebendste Tag in der ganzen bisherigen ...tagssession war derjenige, an dem die Interpellation über die Orientkrisis zur Verhandlung kam und der Reichskanzler unter der einmüthigen Zustimmung fast des ganzen Reichstags die Grundzüge der deutschen Politik gegenüber den weltbewegenden Fragen im Osten unseres Erdtheils entwickelte. Die feste, wohlwollende, die Gegensätze möglichst vermittelnde und ausgleichende, vor allen Dingen aber die deutschen Interessen wahrende Politik, welche Fürst Bismarck darlegte, hat das freilich auch vorher nicht beeinträchtigte Vertrauen zu seiner Führung der auswärtigen Angelegenheiten in einem Maaße verstärkt, daß der Reichstag es nicht für nöthig hielt, auch gegenüber der vollständigen Umwandlung der europäischen Krisis und der wesentlichen Verschärfung der Situation noch einmal eine Darlegung der Auffassung und Ziele der deutschen Orientpolitik nachzusuchen. Nur bei der dritten Etatsberathung wurde das Thema noch einmal gestreift, indem von Seiten des Centrums der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchte auch im deutschen Reichstag, wie den meisten andern Parlamenten, eine Sammlung von Aktenstücken zur Beurtheilung der auswärtigen Politik, ein Roth- oder Blaubuch, vorgelegt werden. Der Redner gerade Wun Länd gema lange erwe bekar Corr ment viel Natu hand werd also ange und Lage harm kann läßt aus entsc deut pella dazu wied Kris Zuru

Fragen an den Tag legt, so entspringt diese Zurückhaltung eben dem hohen Vertrauen in unsere Geschäftsleitung und der Erwägung, daß uns die Dinge im Orient unter den europäischen Großmächten verhältnißmäßig am wenigsten berühren. Wenn man die langen parlamentarischen Auseinandersetzungen in London, Wien, Rom u. s. w., die Tag für Tag zur Ermüdung der Hörer und Leser veranstaltet werden, auf ihren praktischen Nutzen prüft, so wird man es nur tactvoll und verständig finden können, daß der deutsche Reichstag sich diesem Schwall unfruchtbarer Reden gegenüber die größte Zurückhaltung beobachtet und die Zeit seinem eigentlichen Wirkungskreise, der innern Gesetzgebung, gewidmet hat.

Politische Uebersicht.

In Bezug auf die **orientalischen Angelenheiten** wird jetzt so viel geschrieben, daß einem von allem dem so dumm wird, als ginge einem das bekannte Mühlrad im Kopf herum. Der Leser wird es uns daher gewiß nicht verargen, wenn wir ihn mit dem ganzen Wust verschonen und ihm nur mittheilen, daß die Karre noch auf dem alten Flecke feststitzt. England hat Truppen aus Indien nach Malta einschiffen lassen, aber das wird so ernst nicht gemeint sein, sondern nur einen freundlichen Rippenstoß für Rußland und den „ehrlichen Makler" bedeuten. Da in den Ostertagen auch die Diplomaten sich zu erholen pflegen, so wird während derselben wohl nichts Ernstliches geschehen. Hoffentlich finden die Herren in derselben so viel frische Kraft und gute Laune, daß sie nachher der nun gerade etwas zu langweilig werdenden orientalischen Frage ein rasches und gutes Ende machen.

Die **Türkei** hat abermals einen abgedankten Ministerpräsidenten mehr. Achmed Vesik Pascha hat seine Entlassung gegeben, weil er mit seiner Ansicht, sich unter allen Umständen an England anzuschließen, im Ministerrath nicht durchdrang. Der letztere ist gegenwärtig russenfreundlich gesinnt und sein hervorragendstes Mitglied, Savfet Pascha meinte jüngst, die Türkei würde doch über kurz oder lang aufgespeist werden und da sei es ihm lieber, daß das mit Caviar als mit englischem Beefsteak geschähe.

Rumänien ist nach wie vor in Verzweiflung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Deputirtenkammer erklärt, die rumänische Armee werde sich nicht entwaffnen lassen, sondern in die Karpathen zurückziehen, um Conflicte mit den Russen zu vermeiden. Dort wird sie wohl ein frisches, fröhliches Räuberleben beginnen.

Der kleine Gerngroß, Fürst Milan von **Serbien** kann das Comödiespielen nicht lassen. Wie Belgrader Telegramme melden, wird für den 21. April abermals eine große theatralische Staatsaction geplant. Am 21. April des Jahres 1815 begann nämlich die Insurrection der Serben unter dem Fürsten Milosch. Fürst Milan will nun diesen Tag dadurch feiern, daß er in Nisch feierlich die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780421-14/fragment/page=0009